



Die Lebenserinnerungen  
des  
Johann Georg Schäffer  
Seemüller in Wenkheim

02.Nov. 1831 bis 04.Okt. 1911

## Aufgeschrieben vom 04.Sept. 1905 bis 03.Aug. 1911

### Chronik der Seemühle

Geschrieben von Johann Georg Schäffer, Alt

Wenkheim, den 04. September 1905

Mein Anfang geschehe im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Hiermit beschreibe ich meines Lebens hauptsächliche Begebenheiten:

Ich bin geboren den 2. November **1831**. Mein Vater war gebürtig oberhalb von Würzburg, in Markteinersheim. Meine Mutter war geboren in Bestenheid bei Wertheim. Mein Pate war Johann Georg Kämpf von hier, gestorben 1853. Er war Schmiedemeister.

Unter der Fürsorge und Pflege meiner Eltern wuchs ich auf und mit dem 6. Jahr kam ich in die Schule, mußte aber oft wegen heftigen Kopfschmerzen zuhause bleiben. Ich weiß noch gut, daß ich zwei mal in Ohnmacht gefallen bin deswegen, ich meinte, ich werde darum bald sterben. Ich fühlte mich aber schon recht sündig, da rief ich Gott und meinen Heiland ernstlich an, er wolle mich meine Konfirmation erleben lassen, daß ich das heilige Abendmahl empfangen und damit Vergebung meiner Sünden erlangen werden.

Endlich, am 19. April **1846**, es waren unser 13, 5 Buben und 8 Mädchen, ist die Konfirmation von unserem seligen Herrn Pfarrer Müller an uns vollzogen worden und die Gabe des heiligen Geistes, die er jedem von uns, von Gott dem Vater und Gott dem Sohn, herabgebetet hat, ist bei mir reichlich empfunden worden!

Ich war ein anderer geworden, angetrieben durch den guten Geist, beteten ich und meine Eltern täglich miteinander. Ich war längere Zeit recht glücklich. Aber mit der Zeit war die Lauheit und die Sünde auch wieder da und meine Freudigkeit zum Guten hat nachgelassen. O, der Blindheit meines Herzens, O, der Torheit meiner jungen Jahre:

Mit dem 18. Jahre wurde ich der Christenlehre frei, bei Herrn Pfarrer Odenwald. Ich hatte noch 2 Brüder und auch 2 Schwestern. Mein ältester Bruder erlernte das Schlosserhandwerk, mein 2.ältester Bruder hatte mit dem Pferdewerk oft Frucht nach Mosbach zu führen, und die Kundschaft für die Müllerei zu versorgen. Ich versah den Ackerbau mit ein paar Kühen.

Das Jahr **1851** kam. Die 2 Jahre von 18 - 20 waren schnell herum, jetzt war die Soldatenzeit schon da, ich hatte Nr. 8 gezogen, wurde aber frei, weil ich Mangel an den Augen hatte. Es wurden nur 48 Mann gezogen bis Nr. 68, es waren unsere. Die wurden alle frei.

Das Jahr **1852**

Mein Bruder kam als Schlossergeselle nach Hause und verheiratete sich mit Dorothea Stumpf von Steinbach im Mai 1853 im Ort hier. Er konnte sein Geschäft nicht sogleich anfangen und so waren sie bei uns in der Mühle. Mein Vetter in Estenfeld redete in Würzburg mit mir, ich sollte zu ihm kommen und die Müllerei gründlich erlernen, und da mein Bruder Schlosser zu Haus war und konnte meine Stelle einnehmen, so entschloß ich mich sogleich zum Vetter zu gehen. Ich holte mir ein Wanderbuch auf dem Amt Tauberbischofsheim und Anfangs des Mai war ich dort in Estenfeld. Es war noch ein Müllerbursche da, und abwechselnd mußte jeder Tag und Nacht die Mühle besorgen. Am Tag, da man frei hatte, mußte man mit dem Knecht nach Würzburg fahren und Mehl abladen und Frucht aufladen und mit heim fahren. Auch mußten wir, wenn man Zeit hatte, mit ins Feld. Im August wurde mein Nebenbursche wegen Unfug fortgeschickt vom Meister und ich mußte jetzt die Arbeit 14 Tage allein schaffen. Es liefen drei Mahlgänge und die Putzerei. Es wurden in 24 Stunden 30 Zentner gemahlen. Ich konnte nachts fast keine Stunde Ruhe haben vor Arbeit. Es kam wieder ein Bursche, ich hätte es auch keine 8 Tage mehr ausgehalten, ich war fast am Zusammenbrechen.

Mein Vetter Peter Schäffer war zu bekannt mit mir, und dadurch trug er mir immer mehr Arbeit auf als dem andern Burschen! Eines Tages ließ der andere Bursche, da er die Mahltour hatte, eine Arbeit liegen, anstatt daß mein Vetter es diesem sagte, schimpfte und fluchte er über mich, weil ich's nicht getan habe. Ich sagte kein Wort, aber ein gerechter Zorn erfaßte mich gegen ihn, und meine Geduld hatte jetzt ein Ende. Ich tat die Arbeit, aber es war die letzte bei ihm.

Des andern Tags ging ich nach Würzburg zu unserem Herbergsvater und fragte ihn nach Arbeit. Er sagte mir, ich könnte morgen schon eintreten bei Müllermeister Keller in Lengfeld, ich solle heimwärts zu ihm gehen und selbst mit ihm sprechen. Ich tat es, er sagte mir, ich sollte nur des andern Tages kommen. Des andern Tages sagte ich's meinem Vetter, ich gehe weiter, und packte mein Reisebündel. Er gab mir aber meinen Lohn, was ich noch zu erhalten hatte, nicht und bestand darauf, ich müßte da bleiben und arbeiten, aber ich ging doch fort.

8 Tage darnach verklagte ich ihn beim Bürgermeister, dann bezahlte er mich. Es war der 5. Oktober 1852, als ich in der Dorfmühle in Lengfeld bei Herrn Keller in Arbeit trat. Der Ort liegt  $\frac{1}{2}$  Stunde unterhalb Estenfeld, allwo ich zuerst war, 1 Stunde oberhalb Würzburgs. Es war derselbe Bach, den wir oben hatten. Das Wasser hatte an dieser Mühle etwas weniger Fall und so mahlten wir in 27 Zentner in 24 Stunden. Es wurde jeden Tag in die Stadt gefahren mit dem Mehl und auch wieder Frucht, Korn oder Weizen mit heimgenommen.

Auch war noch ein Bursche da. Abwechslungsweise mußte jeder am 2. Tag mit in die Stadt, sonst hatten wir 2 Burschen keine Arbeit, bloß im Geschäft, da gefiel mir's besser wie oben. Aber um eine Handbreit hätte ich da fast mein Leben eingebüßt, als ich die Tour hatte, in der Nacht. Da wurde ein Mühlrad los und schlug auf einmal das ganze Werk an einem Gang zusammen, ich wollte in der Kammgrube mit dem Licht nachsehen, was wohl die Ursache davon sein möchte. Ich hatte das Wasser sogleich weggewendet, aber das Rad füllte sich stets mit Wasser. Als ich da unten war, auf einmal riß es oben in den Splintern los und sauste herum, ein Blitzes-Gedanke und ich drückte mich an die Mauer, sonst hätte mir der Arm, der am Rad angeschraubt ist, das Genick eingeschlagen; weil ich aber zurückwich, so erwischte mich's an der Schulter und riß mir den Kittel, Hemd und die Haut einer großen Hand groß vom Leibe. Wenn meines Gottes Barmherzigkeit nicht über mich gewacht hätte, mit einem Schlag wäre ich tot gewesen. Es schmerzte mich lange, bis es wieder heilte.

Als ich 1 Jahr da war beim Herrn Keller, schickte der Herr Müllermeister Schubert zu mir einen

extra Boten, ich solle zu ihm kommen. Ich war es gleich zufrieden, denn der gab denn auch den höchsten Lohn: 1 Taler oder 3 Mark, der damals gegeben ward - die Woche. Es war wieder derselbe Bach, den wir oben hatten, jetzt noch  $\frac{1}{2}$  Std. oberhalb Würzburgs. Das Wasser dieser Mühle hatte höheres Gefäll und wir mahlten in 24 Stunden 36 Zentner. Ich und der andere Bursche hatten dieselbe Arbeit, die ich auf dem vorigen Platz hatte. Die Eisenbahn von Würzburg nach Nürnberg geht gleich oberhalb dieser Mühle vorbei. Der Müller Schubert, unser Meister, hatte 10 Diensthöten, 8 Knechte und 2 Mägde, 30 Kühe, 5 Pferde, 4 Ochsen, 2 Knechte waren die Schweizer, die mußten die Kühe besorgen und die Milch wurde von einem Schweizer mit dem Pferd am Milchwägelein jeden Morgen in die Stadt gefahren. 3 Knechte besorgten das Fuhrwerk und den Ackerbau, einer war der Gärtner, und wir zwei die Müller. Arbeit hatten wir genug beim Geschäft. Es gefiel mir da aber doch ganz gut. Um fünf Uhr morgens mußten wir auf und das Mehl samt der Kleie einfassen, aufladen und in die Stadt fahren, bei den Bäckern das Mehl drei Stiegen hoch rauf tragen, da gab es Schweiß genug. Als dann zu Hause der Wagen abgeladen war, so taten wir zwei zusammen den Weizen oder das Korn, das auf den nächsten Tag zum Mahlen bestimmt war, auf den Putzgang reinigen, dann wurde angenetzt, der Meister goß auf, einer von uns stand außen am Kasten, der andere mußte in den Kasten stehen, drei mal mußte der Kasten voll umgeschaufelt werden.

Als ich wieder bereits ein Jahr bei Herrn Schubert war, kam meine Mutter zu mir und sagte, ich möchte heim kommen, mein Vater sei sehr krank. Er war schon längere Zeit leidend, was wollte ich da machen, ich mußte es meinem Meister aufsagen, wäre aber sehr gerne da geblieben. Mein Meister und die Meisterin wollten mir's fast nicht glauben, daß ich fortgehe, aber unter solchen Umständen durfte ich ja meine Leute auch nicht verlassen. Ich kam heim und versorgte unser Mühlengeschäft.

Mein Vater wurde später wieder besser, aber schaffen konnte er nichts mehr. Im Winter **1855** und '56 wurde er wieder kränker und gegen das Frühjahr im März hatte er die Wassersucht, die Arznei wirkte nichts mehr dagegen. Mein Vater sagte mir, ich solle den Notar holen, er wolle mir die Mühle zuschreiben lassen. Ich tat es, der Notar kam und das Anwesen und ein paar Pferde wurde mir zugeschrieben und die Geldsumme 21 hundert Gulden, oder nach Marken 36 hundert Mark.

Von der Mühle mußte man den Fürsten von Wertheim 5 Malter oder 10 Zentner Korn Gült und 48 fl oder in Mark 83 jährlich abliefern. Das war zuviel zu unserem Geschäft. Der Rentamtmann Kirchner 1860 sagte mir, ich sollte es ablösen wie schon viele es getan hätten. Ich lies mir die Forderung von den Fürsten stellen. Sie verlangten 16 hundert Gulden, ich bot ihnen 12 hundert Gulden und es wurde mir endlich auch zugesagt. 1200 gl das sind 2 tausend 57 Mark, in 10 Jahren zu bezahlen. 400 gl bezahlte ich gleich, die andern 800 fl bezahlte meine jetzige Frau das folgende Jahre 1861 vollends.

Jetzt wiederum die 5 Jahre zurück. Mein Vater starb den 6. Mai **1856**, 59 Jahr alt an der Wassersucht. Da ich nun mein Geschäft hatte, so bot sich mir selbst ein feines Mädchen an zu heiraten, sie war  $\frac{1}{2}$  Jahr älter als ich - ich hatte gar nicht an diese gedacht, denn sie war die Tochter eines der reichsten Bauern hier, Namens Kilian Baumann, von 6 Geschwistern die Jüngste. Ihr Vater war 1853 gestorben; ihre Güter hatte ihr Schwager Georg Semel in Pacht. Der Wert der Güter wird 4 Tausend Mark sein, ihrer Schwester ihr Teil wurde so teuer verkauft.

Meiner Ursula, das war ihr Name, ihre Mutter lebte noch, ich ging zu ihr und stellte den Heiratsantrag, aber sie wollte es zuerst nicht zugeben; später gab sie es doch zu. Ich mußte aber nach dem damaligen Gesetz zuerst das Meister-Recht erwerben. Ich wurde von 2 Geschworenen geprüft,

dann erhielt ich die Bestätigung vom Bezirksamt, Müllermeister von Wenkheim. - Die anderen 3 Müller hier heirateten alle als Bauer. Ich hatte aber meine Güter meinen Geschwistern gelassen bei der Teilung und dadurch konnte ich mich vor dem Gesetz nicht vorbeischieben. Die Hindernisse waren jetzt weggeräumt und wir hielten am 5. August 1856 unsere Hochzeit. (Lied 334 im Gesangbuch) „Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glück stets bauen.“

Meine Ursula ist dann bei mir eingezogen und wir lebten glücklich und zufrieden miteinander, aber ich wurde ausgangs Dezember 1856 krank. Ich hatte Reißen in den Beinen durch Verkältung. Ich hatte noch keinen Knecht, weil wir unsere Güter dies Jahr noch nicht hatten, so schaffte ich alle Arbeiten selbst, weil viel Wasser da war, ging die Mühle gut und ich habe oft früh Mehl ins Ort gefahren und dann auch bereits 3 Std. von hier eine Fuhre Mehl gefahren, abgeladen und dann wieder eine Fuhre Frucht bei meinen Kundschaften aufgeladen. Als ich in der Wirtschaft etwas kaltes gegessen und getrunken und die Pferde gefüttert waren, fuhr ich heim, weil ich geschwitzt hatte, da ich die feuchte Montur auf dem Leib hatte; dadurch hatte ich eine Erkältung. Der Fißigus von Bischofsheim verordnete mir Blutegel an Beine und Füße. Ich war vor Abmattung eingeschlafen, als ich erwachte war an einer Ader die Blutung losgebrochen und ich lag ganz im Blut. Da ist denn mein gutes Blut ausgelaufen und das schlechte habe ich erhalten und dadurch wurde ich oft krank und mußte große Schmerzen leiden. So habe ich bis heute noch mit diesen Krankheitserscheinungen zu kämpfen. Ich lag 3 Wochen zu Bett, dann konnte ich wieder aufstehen und meine Arbeit wieder schaffen.

Vom halben Mai an bis Anfangs Juli 1856 da regnete es fast jeden Tag, es waren oft starke Platzregen, die Leute konnten ihre Feldarbeit nicht schaffen und das Heu konnte erst im Anfang des Juli gedörrt werden. Mein Bächle hatte dadurch Wasser, daß 2 mal soviel daneben floß als ich brauchte. Dann die 3 folgenden Jahre 7./8./59 waren Sommer und Winter so dürr und trocken, daß ich dann am Tage mahlen konnte, weil ich in der Nacht den Bach anstämmen mußte. Der See war damals noch zum Anstämmen des Wassers eingerichtet.

Im Sommer **1857** hatte mein Frauchen Ursula viel Unwohlsein zu leiden, denn sie war in Hoffnung und so kam der Herbst, sodann der Winter so stet herbei. Auf einmal trat eine andere Wendung ein. Meine Ursula hatte 3 Tage große Schmerzen, ohne Erfolg zum Gebären. Wir und die Hebamme mußten uns entschließen, der Doktor müsse das Kind herausholen! Und so geschah es, als der kleine Bub da war, gleich darauf kam ein zweiter nach. Das gab jetzt ein Leben im Haus. Aber meine Ursula war so geschwächt, daß es arg war. Das war am 22. Dezember 1857. Die ganze Welt hatte sich damit gewendet, wieder gegen den Frühling und Sommer zu. Bei mir ging es aber in den Winter und in die tiefste Finsternis, so daß man fast den richtigen Weg verlieren mußte. Nun:

Ich ging am ersten Weihnachtstag wohlgenut morgens in die Kirche, mir war der Festtag 3 mal gesegnet, für mich ein Kind geboren zu meiner Seelen Seligkeit, und doppelt geboren hatte ich an meinen 2 Kleinen Freude und Wonne: Zu Hause angekommen klagte mir meine Ursula über Unwohlsein. Die Hebamme hatte wie gewöhnlich die Kleinen gebadet, dann das Bett gemacht, weil aber meine Ursula so schwach war, legte sie sie in ein nebenstehendes Bette welches aber doch schon zu kalt war. Sie sagte zur Hebamme, es friert mich, oft genug, aber die alte Frau hörte nimmer gut und meine Ursula war zu schwach, daß sie es laut sagen konnte, bis meine Ursula wieder in ihr Bett kam, war das Unheilvolle schon geschehen, davon ihr nicht mehr konnte geholfen werden.

Am 26. Dezember des andern Tags am zweiten Feiertag wurden die zwei Söhnchen getauft. Der

erstgeborene erhielt von meinem Bruder den Namen Johann Killian, der die Patenstelle versah; der zweite der die Patenstelle übernahm war meinem Schwager sein Sohn, der gab ihm den Namen Georg Karl; zu meiner Ursula durfte keine von den bei der Taufe Anwesenden zum Besuch, weil sie zu schwach war. Dem Arzt seine Mittel, die er verordnete, hatten keine Wirkung, und so wurde meine Ursula jeden Tag weniger. Wir besorgten miteinander, es könnte unverhofft zum Sterben kommen. Wir ließen den Herrn Pfarrer kommen. Er reichte ihr das heilige Abendmahl, welches sie mit Dank und Freude annahm, wir beteten mit ihr und befahlen sie Gott und unserem Heiland Jesus Christus. Das war am 30. Dezember und als es Nacht war, wurde meine Ursula schwächer und schwächer. Die nächsten Freunde kamen und bis 10 Uhr war sie eingeschlafen. Was ich aber empfunden, kann sich keiner vorstellen, doch noch zum Glück war meine Mutter und meine 2 Geschwister bei uns, die jetzt die Kleinen versorgen.

Am 2. Januar mußte die Beerdigung sein, ich ging am Neujahr **1858** in den Ort auf den Abend, und bestellte mir 4 Träger für meine Leiche für den andern Tag. Ich ging heim und wir wollten dann zu Nacht essen, es war um die Nachtleutenszeit, wir standen am Tischgebet, da schreit der Knecht, die Scheune brennt. Es springt ins Ort und macht Lärm und holt die Feuerspritze, ich wollte die Wägen heraus lassen, konnte aber nicht mehr, es brannte schon alles. Bis die Leute kamen waren die Ziegel schon alle abgesprungen. Die Spritze konnte das Feuer nicht löschen, so haben die Zimmerleute die 4 Eckstöcke abgehauen, und darniedergerissen, denn man besorgte, es könne die Mühle auch noch anzünden. Futter, Stroh und die Gerätschaften, Wägen und ein Wagen meines Bruders, der mit Weizen beladen war, verbrannten; am andern Mittag war die Beerdigung, ich konnte nicht mehr weinen, mein Bruder, der weinte wie ein Kind. Ich sagte ihm, der Heiland hat gesagt, weine nicht; nämlich zu der Witwe zu Nain und aber auch zu mir. Gesangbuchlied 330 und Psalm 2

Von meinen Empfindungen, die ich in dieser Zeit hatte, will ich nichts schreiben, es kann sich jeder der dies liest, selbst vorstellen. - Die Leute gaben mir etwas Holz, Stroh und Futter und in Rinderfeld, da ich bekannt war, bekam ich sogar 2 Fuhr Stroh.

Nachträglich:

Die Leichenpredigt von unserm Herrn Pfarrer Werner, die er gewählt hat = Psalm 39 Vers 8 und 10. Herr - was soll ich mich trösten, ich hoffe auf dich. Ich will schweigen und meinen Mund nicht auf tun, du wirst es wohl machen.

Dies gab mir Kraft, mein Leiden zu überwinden. Und der Herr hat seine Verheißung treulich erfüllt. Er hat alles wohlbedacht und alles, alles gut gemacht, gebt unserm Gott die Ehre.

Brandsteuer erhielt ich wenig, die Scheuer lag nur um 250 Gulden in der Brandkasse. Da gab es jetzt Arbeit genug, sodaß mir das Grübeln über mein Schicksal nicht zu sehr in Anspruch nehmen konnte; jetzt mußte aufgeräumt und an das wieder Aufbauen gedacht werden. Die Geschäftsleute kamen und manche haben mir geraten ich solle mit Stein bauen, das Holz sei zu teuer und sehr mühsam im Wald raus zu schaffen. Das war auch wahr, das wenige Holz, das ich dazu brauchte, machte uns Mühe genug. Es kam etliche Mal vor, daß wir von morgens bis nachmittag 4 Uhr uns abplagten bis wir ein paar Tannen auf den Wagen brachten. Und so war der Entschluß gefaßt mit Stein zu bauen, die ich auf meinem Grundstück ausbrechen konnte. Von der Hälfte Januar bis Anfang des März hatte ich drei Steinbrecher, ich war fast jeden Tag dabei und so waren die Steine bis dahin rausgeschafft.

Am 5. März ist das älteste Söhnlein gestorben.

Lied im Gesangbuch 412,

Was Gott tut das ist wohlgetan  
Aus dem Lied 412 die 7. Strophe:

Gott tut es, so ist's wohlgetan Du sammelst meine Tränen,  
ich schaue aber himmelan mit Seufzen und mit Sehnen.  
Ach, daß ich dort bei dir mein Hort, mein Kind bald möchte sehen,  
ach ja, es wird geschehen.

Die Leute hier führten mir die meisten Steine auf den Bauplatz, unser Fuhrwerk hatte meist mit Sand, Kalk und Straßenerde herbeizuführen zu tun und so wurde am 1. Juni 1858 die Scheuer aufgeschlagen und im Juli ganz fertig. Den Hof habe ich ein Meter tiefer gelegt, denn er ging so hoch, daß man nur mit einer halben Fuhr herauf fahren konnte und man mußte die Säcke von unten rauf tragen. Die alte Scheune stand unten, da war es eben hinein zu fahren, der Hof und die Einfuhr von der Straße ist jetzt ganz oben. Der trockene Sommer verging, es kam der Herbst und es gab einen guten Wein.

Es war anfangs November, da kam ein guter Freund zu mir, der auch seine 2. Frau hatte und sagte mir, ich müsse wieder heiraten, so sei meine Haushaltung nichts. Ja sagte ich, das geht nicht so leicht! Eine solche wie die Ursula, die ich hatte, kann ich nicht mehr erhalten. Mein Freund sprach, da wollen wir einmal sehen, ich weiß dir zwei Ursula, Kamerädinnen zusammen. Die erste die an meinem Haus vorbei geht, stell ich den Antrag und richtig ein paar Tage später kam er und sagte mir, er habe den Antrag bei der Ursula Hörner schon gestellt, da sie an seinem Haus vorbeiging und sie sei es zufrieden, und komme zu mir.

Da sagte ich, so ist es mir auch recht, am nächsten Sonntag machte sie und ihre Kameradin einen Besuch bei mir, wir haben uns dann über diese Angelegenheit besprochen. Ich ging eines Tages zu ihnen und stellte meinen Antrag bei ihrem Vater; welcher auch sein Jawort dazu gab, und in der nächsten Woche könnten wir den Heiratsbogen schreiben lassen, auch komme der Notar von Bischofsheim hierher ins Rathaus, der solle dann den Ehevertrag schreiben. In den kommenden Tagen wurden dann diese Angelegenheiten besorgt.

Diese meine 2. Ursula ging im 24. Jahr, auch wieder von 6 Geschwistern die Jüngste. Ihr Vater war 80 Jahre alt und sein Name war Jakob Hörner, sehr lange Gemeinderat. Die Geschwister meiner Ursula waren schon alle verheiratet. Die Hochzeit hielten wir Anfang des Jahres **1859** in ihrem Hause, darnach zog sie bei mir ein und wir lebten im Frühling und Sommer hindurch friedlich und glücklich. Es kam der Herbst die Blätter fielen von den Bäumen, und damit war unsre Glückseligkeit auch schon vorüber. Am 3. November 59 kam meine liebe Ursula vor dem Mittagessen zu mir in die Mühle und sagte zu mir: Jörg, ich glaub es wird jetzt ein anderlei und wieder Erwarten wurde dieses Wort nun doppelt wahr, bis nachmittags um 4 Uhr hatten wir eine kleine Tochter, bei ganz wenig Beschwerden erhalten. Meine liebe Ursula war munter und gesund. Am Sonntag darauf kam ihre Schwester zu uns, und wir waren ganz vergnügt beieinander.

Am Dienstag morgen besorgte die Hebamme die vorkommenden Geschäfte. Da aber das Kleine nicht recht trinken wollte, sagte die Hebamme zu Ursula, setze dich in der Stube auf einen Stuhl,

damit sie besser anpacken solle; was geschah, sie bekam einen Kälteschauer und beklagte sich fortwährend von da über einen schmerzhaften Druck auf der Brust. Als ich zum Arzt, dem Fißikus kam, sagte er, hat sie die Friesel, ich erklärte ihm, daß sie einen starken, roten Ausschlag auf der Brust gehabt und sei aber vergangen. Mittwoch gegen Mittag kam er zu fahren, untersuchte meine kranke Ursula, verschrieb die Medizin und sagte, wir sollen alles gut besorgen. Der Donnerstag kam, aber es war wie zuvor. Am Freitag morgens merkte ich, daß sie eine Bangigkeit hatte wie nie zuvor. Gegen 9 Uhr saß sie im Bett und fing an zu husten, brachte aber nichts heraus; legte sich um und fing an zu stöhnen. Ich fragte sie allerlei, konnte mir aber keine Antwort mehr geben. Ich wußte nicht was ich anfangen solle, und die Hebamme wußte auch keinen Rat, weil sie sich gar nicht mehr bewegen konnte, sagte ich zur Hebamme, ich glaube sie wird sterben. Ich will zu ihrem Vater und Geschwistern schicken; sie sprach, ich solle es nur gleich tun. Der Knecht lief schnell und brachte ihnen diese Bot- schaft. Die meisten waren auch gleich da, wir konnten nichts tun, als beten und jammern und zusehen wie sie ihren Geist aushauchte. Es war jetzt ½ zwölf Uhr.

Darnieder geschlagen stand ich nun da, ich meinte das Herz müsse mir zerspringen vor Schmerz und Jammer. Ich dachte darüber nach, daß meine zwei Kleinen einen Versorger brauchen und ich dem Gram und Kummer Einhalt tun muß, daß ich nicht vollends darüber vergehe. Ich ergriff das tröstliche Wort Gottes, Psalmen und passende Lieder.

Nr. 321

Warum soll ich mich denn grämen usw.

Und die vielen andern; und stärkte mich, so gut es ging. Meiner Ursula hatte der gute Geist es eingegeben, daß es so kommen würde. Im Spätjahr sagte sie oft zu mir, sie müsse sterben, ich glaubte es aber nicht und der liebe Gott tue mir ein solches Leid nicht schon wieder zu schicken. Sie ließ sich's aber nicht ausreden, weil sie die 2. Frau sei. Ich nannte ½ Dutzend, die ihre 2. Frau hatten und leben alle. Sie hat sich aber von ihrem Gedanken und Glauben nicht abbringen lassen; auch hat sie das Lied im alten Gesangbuch: Ich bin zur Ewigkeit geboren, für eine bessere Welt bestimmt usw. Nr. 440 innerhalb der Decke geschrieben und mit einem Blatt darüber zugesiegelt, welches ich später erst gefunden habe. Ich sah aus diesen Voraus-Sagungen, daß es der Herr schon so beschlossen hatte. Meine Schwester Margaretha übernahm die Patenstelle und die Kleine erhielt den Namen Margaretha. Das kleine Mädchen gedieh unter der Pflege meiner Leute; aber meine liebe Mutter hatte die meisten Sorgen und Strapazen mit den 2 Kleinen, aber sie tat es gerne, damit ich mich zufrieden geben konnte. Die Kamerädin meiner Ursula kam oft, und alle Freunde und Bekannte besuchten uns.

Das Jahr **1860** hatte seinen Anfang genommen, ich brauchte ein neues Wasserrad und noch sonstige dazugehörige Artikel. Der Mühlenbauer Johann Eirich von Hardheim kam und nahm Maas und besorgte diese Arbeit. Als es fertig war, bezahlte ich ihn sogleich, ließ mir aber quittieren über das Rad und zugleich über geliefertes Eisenwerk. Die Folgen hiervon kommen später. - Jetzt war das Jahr **1861**, und der Frühling kam und ich sollte wieder eine Frau ins Haus schaffen. Meine Mutter und Geschwister hatten jetzt das Haushalten genug. Im Verlauf der letzten Zeit, wurde mir als Witwer ein Dutzend Mädchen angetragen zu heiraten; ich hatte aber kein Ohr dafür, weil ich nicht traute, indem sie alles wußten, was sich schon zugetragen hatte; darum fürchtete ich es könne mir wieder so gehen wie das letzte mal.

Zu Anfang April kam ein Freund zu meiner jetzigen Frau, zu mir und stellte den Antrag, er wisse ein braves tüchtiges Mädchen für mich zur Frau, sie sei Geschwisterkind zu ihm. Nach aller seiner

Aussage entschloß ich mich am Sonntag mit ihm zu gehen. Ich ging mit ihm, und ich überzeugte mich, und es war so wie er sagte, und hat mir gleich alles gefallen. Acht Tage darauf kam sie (mit Namen Barbara) mit ihrer Mutter, und sahen sich meine Sachen an, es gefiel ihnen auch bei mir, und so bestellten uns nächsten Sonntag wieder nach Höhefeld zu ihnen zu kommen. Am Sonntag den 21. April gingen wir hinüber und feierten dann die Verlobung. Dienstag darauf kam ihr Vater und Pate und sahen sich alles an, und brachten auch zugleich den bei ihnen ausgefertigten Heiratsbogen mit. Anderen Tags lies ich auf dem Rathaus diesen Akt ausfertigen und dem Amt in Tauberbischofsheim zur Genehmigung einzuschicken. Der Vertrag kam genehmigt zurück und nach 2 maligem Ausrufen in der Kirche, hielten wir Hochzeit am 21. Mai, und waren wieder fröhlich und guten Mut's, Lied 300 „Jesu geh voran auf der Lebensbahn“ usw.

Meiner Frau Barbara ihr Vater war Georg Betzel in Höhefeld + 1898, 86 Jahre alt. Ihre Mutter war Christina, eine geborene Liebler von hier + 1879, 75 J. Geschwister hatte meine Frau Barbara, einen Bruder gestorben März 1905, 66 Jahre alt. Als mein Schwiegervater den 1. Juli 1898 gestorben und begraben wurde, war mir's zumute wie dem König David sein bester Freund von ihnen geschieden war, da er den Empfindungen seines Herzens mit den Worten den Ausdruck gab: Es ist mir leid um dich mein Bruder Jonathan, ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt. Es war aber meinen Schwiegereltern auch gerade so um's Herz wie mir, immer und immer wieder kamen sie abwechslungsweise zu uns, und da war nichts als Liebe und Gutes. Die Großmutter blieb oft 8 Tage bei uns, und da wars ihr so wohl, daheim hatte sie fast immer zu klagen über Unwohlsein. Auch wir fuhren oft zu ihnen mit unsern Kindern zu ihrer Freude.

Das muß ich bis heute immer sagen; der Herr hat alles wohlbedacht, und alles alles gut gemacht, gebt unserm Gott die Ehre.

Ich rief den Herrn ernstlich an in dieser meiner Angelegenheit; er wolle für mich sorgen und mich den rechten Weg führen, denn nur er allein weis, was für uns gut ist. Und er hat mich den rechten Weg gehen lassen und für alle die Trauer, Schaden und Unglück, das ich schon erlitten hatte, mich reichlich gesegnet in allem meinem Tun, das ich angefangen habe. Darum muß ich mit David aussprechen: Psalm 103, Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen usw. Und Alt-Gesangb. Lied 314

O, könnt ich dich mein Gott so preisen, wie du des Preises würdig bist, usw.

Wie schon erwähnt: Meine ganze Haushaltung war jetzt wieder in Ordnung, und meine zwei Kleinen hatten jetzt eine liebe und gute Mutter, so daß sie von der Eigenen nicht besser versorgt werden könnten. Meine Mutter war auch glücklich, daß ihr die größte Last abgenommen war. Da ich meine Mühle verbessern wollte, so ließ ich mir von Paul Geiz, Marktbreit, Räder, Königsstock und Mühlbiet zusammen richten und ich hatte einen sehr guten Erfolg davon, das geschah vor der Ernte 1861.

Das Jahr **1862** wurde dann mit Gottes Hülfe angefangen. Meine jüngste Schwester verheiratete sich nach Billingshausen in Bayern. Sie ist schon längere Zeit Witwe, jetzt 72 Jahre alt (2. Dez. 1905) und hat 3 verheiratete Kinder.

Das alte Jahr war zu Ende gekommen und so fingen wir mit der Hülfe Gottes das Neue, 1863 an. Meine Frau Barbara war in Hoffnung. Am 28. April wurden wir mit einem kleinen Buben erfreut.

Alle beide gesund und munter. Die Mutter wurde auch sogleich von Höhefeld geholt; meiner Frau Barbara ihr Bruder vertrat die Patenstelle bei der Taufe. Er gab dem Kleinen den Namen Georg Adam. Was ich aber in dieser gegenwärtigen Zeit wieder für Kummer und Sorgen erlebt habe, das läßt sich nicht beschreiben.

- 1863 -

Etwa 14 Tage vor der Niederkunft meiner Barbara, war mein Schwiegervater bei uns auf Besuch, als er heimging, da begleitete ich ihn ein Weges weit. Als er eine Strecke gegangen war, fragte er mich, was ich Neues wisse, ich sagte, ich weis nichts. Er meinte, ich müsse doch etwas wissen. Er blieb stehen, ich besann mich, und mußte wieder sagen, ich weis gar nichts. Er sprach: Nun, so will ich dir sagen, was hier im Ort, in Niklashausen und Höhefeld geredet wird. Der Mann der in der K-gasse krank liegt hat zu seinen Leuten gesagt: was ist das da draußen, sie tragen ja dem Seemüller seine Frau schon wieder auf den Gottesacker, er sprach es so im Halbschlummer.

O, ich meinte, diese Worte müssen mich in den Boden schlagen, so stand ich da vor Schrecken, und meinem Schwiegervater blutete das Herz, ich merkte es ihm an. Nun gingen wir heim, aber ich durfte mir zu Hause nichts anmerken lassen was ich jetzt wußte. Was wollte ich aber jetzt tun in dieser meiner Not. Ich rief den Herrn an, der mir schon so oft geholfen hat und gesagt: Rufe mich an in der Not usw. Ich rang mit dem Herrn wie Jakob, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Da erhielt ich wieder Trost und Hülfe, so daß ich die paar Monate durchmachen konnte. Der Siegel von dem allem vorangegangenen wurde erst recht aufgedrückt.

Eines Tages kommt meinem Bruder seine Frau zu Besuch zu meiner Barbara, lächelt vor Freude und sagt zu ihr: O, du bist ja so gesund, der N. N. hat gesagt, man trägt dich schon wieder auf den Gottesacker, welch ein Unsinn von unserer Freundin. Wir konnten jetzt nicht's besseres tun als trösten und ihr ausreden. So stark auch meine Barbara war in ihrer Glaubens- zuversicht, der liebe Gott werde mir nicht noch einmal solches Leid widerfahren lassen, so wurde sie doch unwohl, da verordnetet meine Schwiegermutter, sie müsse schwitzen. Als wir ein frisches Hemd aus der Kammer holten, weinten wir miteinander und meinten es könne dadurch richtig wieder so gehen. Als aber meine Barbara frisch bekleidet war, war sie wieder munter und wohl, zu unserer aller Freude.

Der Sommer kam, und unser kleiner Knabe gedieh unter der mütterlichen Pflege zu unser aller Freude. Aber die Freude war von kleiner Dauer. Unser Georg, Adam wurde krank, er hatte die Gichter. Es wurde jeden Tag ärger und der Kleine wurde schwächer und nach 14 tägiger Krankheit starb er am 24. Juli 1863.

Was Gott tut das ist wohl getan  
das Herz des Christen glaubet,  
daß er uns wieder geben kann  
was uns der Tod geraubet.  
Wie freu ich mich, mein Kind auf dich,  
dort wollen wir uns küssen, wo Freudenströme fließen.

Durch Trauern und durch Plagen,  
durch Not, durch Angst und Leid,  
durch Hoffnung und durch Klagen,  
durch viel Gefährlichkeit,

bin ich gottlob gedrungen,  
dies Jahr ist hingelegt.  
dir Gott sei Lob gesungen,  
mein Herz schlägt tief bewegt.

So wurde mit Gottes Hilfe das Jahr beschlossen, und ein Neues kam. Das Jahr 1864.

Das neue Jahr **1864** braachte mir auch wieder neue Beschwerden. Wegen dem Mühlenbauer Eirich von Hardheim bekam ich einen Prozeß, wegen dem Eisenwerk das er mir 1860 geliefert hat. Der Hammerherr vom Eisenhammer in Rieberg schickte mir 1861 eine Rechnung von meinen erhaltenen Eisenteilen, die ich 1860 erhalten hatte; und ermahnte mich zugleich, es wäre jetzt Zeit, ihn zu bezahlen. Ich schrieb ihm dann sogleich, ich sei ihm nichts schuldig, und habe auch nichts bei ihm bestellt, ich hatte es von Eirich bestellt und ihm auch bezahlt und habe Quittung darüber.

Er verlangte meine Quittung, ich gab sie aber nicht raus. Dann verlangte er eine abgeschriebene und abgestempelte vom Bürgermeisteramt. Die schickte ich ihm dann. Er nahm dann die Quittung und ging damit zum Anwalt Pahl in Buchen. Der sagte, der Müller muß zahlen. Ich wurde auf dem Amtsgericht eingeklagt, ich legte am Termin meine Quittung vor; und beim 3. Termin wurde er abgewiesen mit seiner Forderung. Aber der Anwalt verleitete den Hammerherrn Kurz, daß nach Mannheim appelliert wurde.

1863 - ich hatte meine Klage bis daher selbst vertreten, jetzt mußte ich eine Klageschrift vom Anwalt ausfertigen lassen und nach Mannheims schicken. Das Urteil lautete jetzt dahin, ich sollte schwören ob ich die Sachen selbst bestellt beim Hammerherrn. Das konnte ich, ich wußte gar nicht, wo es der Eirich hat machen lassen.

Am 3. März 1864 war die Tagfahrt zum Schwören. Dem Hammerherrn sein Sohn war dazu beauftragt. Der schnurrte mich an, und ich war ihm doch nichts schuldig. Der Eirich hatte das Geld behalten und jetzt hatte dieser nichts mehr und er meinte, ich müßte es noch einmal bezahlen. Darüber ärgerte ich mich, daß mir die Beine zitterten, ich schämte mich vor den Leuten, und hielt mein rechtes Bein an und lähmte die Nerven. Zum Schwören kam ich dann nicht. Der Herr Amtsrichter redete mir ein, ich solle mich vergleichen, denn der Hammerherr habe schon 120 Gulden oder jetzt 200 Mark Unkosten, und für die Einnahme habe er auch nichts. Das betrug 112 Mark. Und wie mir der Amtsrichter noch sagte, wegen der kleinen Summe sollte ich Gott nicht anrufen. Ich dachte, er hat recht und war's zufrieden; ich mußte meine Kosten tragen, und für meine Tagfahrten erhielt ich auch nichts. 60 bis 65 Mark hätte er mir zahlen müssen, wenn ich den Eid geleistet hätte.

Es hat mich darnach arg gereut, daß ich mich nicht hab entschädigen lassen, weil ich dadurch krank wurde. Ich hatte den Hüftnervenschmerz, ich konnte fast nicht sitzen vor Schmerzen; ich arbeitete noch dabei. Den halben August wurde es so schmerzlich, daß ich nimmer aus dem Bett konnte. Mein Schwiegervater holte mir den Doktor von Marktheidenfeld, der sollte der geschickteste sein im Umkreis. Der verordnete mir alle Tage ein Bad, welches ich 6 Wochen lang brauchte, aber keine Besserung davon hatte, und alle 2 Stunden ein Pulver zum Einnehmen. Als ich 2 davon genommen hatte, wurde mir's ganz schwach und elend, ich nahm noch eins davon, da wurde mirs so schwach daß mir fast hören und sehen verging. Meine Frau gab mir etwas kräftiges, davon erholte ich mich wieder, von den Pulvern nahm ich aber keines mehr. Mein Schwiegervater ging 8 Tage darnach wieder zum Doktor und erklärte ihm, daß nichts besser sei. Er brachte mir wieder Pulver. Sie waren wie die vorigen, ich traute daher nicht davon zu nehmen, und verlangte die beiden Rezepte. Ich sah darin, daß eines wie das andere war, die selben Buchstaben und Zahlen hatte. Davon nehme ich nichts, schmeißt es nur gleich naus auf den Mist sagte ich und blieb dabei. Als der Doktor hier bei mir war, sagte er zum Wirt da er eingekehrt war, ich werde es nicht lange mehr machen, und richtig wärs

auch so gegangen, wenn ich noch eines seiner Pulver genommen hätte. Gegen Neujahr erhielt ich dann Dampfbäder und wurde sogleich gesund.

Ein paar Jahre später habe ich von einem Mann, mit dem ich Geschäfte hatte, die Kunst des Doktors erfahren. Der erzählte mir, er sei in seinem Ort ein guter Freund zu ihrem Pfarrer, und der war krank. Eben derselbe Doktor wurde gebraucht. In der Nacht kommt die Magd zu springen zu mir und sagt: Kommt, kommt der Herr Pfarrer will ersticken; sogleich war ich dort und gab ihm etwas. Der Herr Pfarrer fühlte sich bald besser. Des andern Tags war ich in der Wirtschaft als der Doktor kam; fragte ich ihn, was haben sie denn dem Herrn Pfarrer gegeben, er ist ja gestern abend bald erstickt. Ja, sagte der Doktor, bei dieser Krankheit gibt man dem Kranken die und die Pulver. Ist das Pulver stärker als die Krankheit, so wird er sofort gesund, ist aber die Krankheit stärker als das Pulver, so machts halt den Menschen fertig. Ich sagte nun dem Mann, daß ich in derselben Lage war, der liebe Gott habe mich ge- warnt durch seinen guten Geist, hätte ich noch 1 Pulver genommen, es wäre mit mir gesche- hen gewesen. Meinem Schwager in Billingshausen, dem ist es so ergangen, er nahm die Pulver und so war es mit ihm geschehen.

Was mir der Märzensanfang, noch Winter, bis Ausgang Dezember wieder Winter, in der Zwischenzeit gebracht hat, habe ich jetzt aufgezeichnet. Was uns aber der Frühling gebracht hat, zwischen dem Leid kam wieder Freude. Meine Frau Barbara war in Hoffnung und am 24. April 1864, hat sie uns mit einer kleinen Tochter erfreut, und das Beste war, sie waren gesund und munter. Da ich dagegen den ganzen Sommer bis in den Winter so leidend war, so hat es genug Sorgen gegeben in unserem Haus. Die Taufpatenstelle vertrat die Tochter meines Schwagers Georg Semel von hier. Die Kleine erhielt den Namen Maria.

Das Jahr verging, was es uns auch brachte an Freud und Leid, und ein Neues begann mit der Hülfe Gottes. Das Jahr **1865**, und das brachte auch schon seine Sorgen und Arbeit mit, denn unsere Schweinställe mußten gebaut werden, das Dachwerk war am zusammenfallen. Ich kaufte Holz dazu in Altertheim und unser Vetter in Niklashausen, ein Steinhauer machte uns noch zwei neue Ställe dazu. Und so waren sie bald wieder aufgebaut. Das Jahr ging mit der Hülfe Gotttes vorüber und das Neue **1866** war da.

Der Frühling kam, aber er brachte uns statt Freude, Tauer. Meine liebe Mutter wurde krank und schon 4 Wochen darnach, starb sie den 21. April 1866. Sie wurde 65 Jahre alt. -

Lied 421. O, wie selig seid ihr Frommen, die ihr durch den Tod usw. -

Sie ruht in Frieden. Als der Hochsommer da war, auf einmal kommt die Nachricht - Krieg. Die Preußen hatten mehrere Gefechte mit den andern Staaten. Es war hier viel Militär ein- quartiert. Neben meiner Mühle lag über Nacht ein hessisches Regiment Soldaten. Von ihren Obersten kamen mehrere zu uns und mir mußten ihnen allerlei besorgen. Diese sagten mir, wenn die Preußen kommen und es knallt, sollten wir hier fort, es würde alles zusammen geschossen. Und richtig, wir sahen, daß die Bayern ihre Kanonen 12 Minuten von uns in einem Wäldchen am Berg gegen unsere Mühle gerichtet, wenn dann die Preußen von unten heraufkommen, so waren wir in der Mitte.

Auf einmal knallen 2 Schüsse am Berg auf unserer rechten Seite. Ich stelle die Mühle still. Die Frau und die Magd nahmen die 3 Kinder, der Knecht ein Laib Brot, das Haus wurde geschlossen und über den Bach rüber gings. Meine ältere Schwester mußten wir über den Bach tragen, weil sie nicht recht laufen konnte. Wir wollten links vom Ort in diesem Tal uns aufhalten bis der Kampf vorüber sei. In unserem Schrecken ließen wir Haus und Hof stehen, und was im Haus war, samt Vieh, Pferde und Schweine und dachten gar nicht daran, was aus dem allen werden würde. Nur in einem

flüchtigen Gedanken dachte ich, wir gehen abends wieder heim, und es wird nicht böß ausfallen. Als wir gegen den oberen Mühlbach gingen, standen auf einmal 10 Preußen da. Wo wolltet ihr hin riefen sie uns zu, ich sagte ihnen, daß die Hessen gesagt, wenns schießen angeht, so sollten wir aus unserer Behausung fort, es würde alles zusammen geschossen, und die Kanonen stehen auch dadrüben, dem Wäldchen am Berg. Sie sagten, o, es gibt kein Gefecht hier, die da oben sind schon alle fort. Ich meinte, sie könnten aber auch zurückgetrieben werden. Das geschieht nicht sagten sie. Ein Preuß geht nicht zurück, immer vorwärts, immer vorwärts. Gehen sie nach Hause und setzen die Mühle in Bewegung, daß es Brot gibt. Und warfen dem Knecht eine Flasche und der Magd eine Kaffee-Mühle über den Bach, und sagten, wir brauchen doch bald nichts mehr. Wir dankten ihnen und sagten ihnen Lebet wohl.

Wir gingen zurück, ich lief voraus, als ich in den Hof kam, standen zwei Preußen da; sind sie der Hausherr schrie der eine, machen sie die Scheuer auf, ich holte den Schlüssel und machte auf; sind auch keine Soldaten herin gewesen. Ich sagte ja, und auch Pferde sind dagestanden. Er forschte weiter, sind keine Soldaten mehr da? Nein sagte ich, sie sind heute morgen alle fort. Nun wir wollen sehen, der andere stieg die Leiter rauf und dieser setzte mir sein Gewehr auf die Brust und sagte, wenn noch einer da ist, so schieß ich sie tot. Na, na, sagte der andere, tu nur stad, und stieg die Leiter rauf, fand aber niemand. Dann gingen sie über die Straße und krochen im Geheg und Gebüsch weiter. Unterdessen kamen meine Leute ich erzählte ihnen mein Abenteuer, das ich erlebt hatte. Die erschrecken mehr darüber als ich, und meinten, wenn die jemand angetroffen hätten, die hätten kein Spaß gemacht mit mir. Diese 2 Preußen krochen in der Frucht den Berg herunter und schossen, (Das waren die 2 Schüsse, die wir gehört hatten) überm Tal den am andern Berg herunter reitenden bayrischen patrollierenden Offizieren sein Pferd tot, der ergriff den Schwanz des andern Pferdes und davon ging Steinbach zu. Als wir wieder im Haus waren, kamen mehrere Preußen und brachten uns den Sattel von dem erschossenen Pferd und sagten, wir dürfen ihn behalten; wir dankten ihnen dafür, den schönen Teppich nahmen sie mit. Als sie ins Ort gingen, warfen sie ihn auch weg, wer dann kam, nahm ihn mit.

Meine Schwester ging dort von der Wießen in das Ort, um nach den Brüdern zu sehen. Als die hin kam, saßen sie im Keller mit ihren Leuten, kein Mensch war auf der Straße zu sehen, alles hatte sich in den Kellern verkrochen und die Burschen liefen fort in die andern Ort- schaften, weil das Gerücht verbreitet war, die Preußen nähmen alle mit. Als sie hinkamen, waren die Preußen schon da. Am andern Tag kam ein Offizier und noch ein paar Soldaten, stieß sein Gewehr auf den Boden daß es knallte und sagte, ihr müßt gleich nach Rinderfeld fahren und ein großer Wagen mitbringen und Proviant fürs Militär führen. Es mußten noch viele im Ort mit, sie kamen bis Höchberg und mußten auf dem Feld übernachten und es regnete fast Tag und Nacht, es schüttete nur so runter, sie wollten heim, erhielten aber keine Erlaubnis. Endlich durften sie doch fort Sie waren über 8 Tagen draußen. Der Knecht und die Pferde waren ganz runtergekommen durch diese Strapaze. Unterdessen rückten preussische Landwehr Männer nach, 38 - 40 Jahr alt. Es hielten davon in und bei unserm Baumgarten zu Rast und Verpflegung. Vom Ort mußte der Bürgermeister Brot und Butter her schaffen, den Obersten mußten meine Leute Kaffee und einen Tisch hinunter besorgen. Meine Kleinen, Georg und Margareth trugen den Soldaten Wasser herbei. Etliche von den Soldaten kamen in die Küche und ließen sich auch Kaffee geben und setzten unsere Maria jetzt 2 ¼ Jahr alt, auf den Schoß und sagten, solche Kinder haben wir auch zu Haus und weinten, daß es arg war.

Die Soldaten meinten alle, es käme keiner mehr heim und würden alle erschossen, denn die Festung Würzburg sollte erobert werden. Von den Soldaten erhielt jeder 2 Butterbrote. Ihre Obersten sagten zu den Soldaten, Kinder eßt nicht alles auf, wir kommen heute ins Biwack. (Das war schlimm für

diese Leut.) Das beste war, die Festung wurde in Brand geschossen und dadurch aufgegeben. Dann wurde Frieden geschlossen und die Soldaten kamen alle wieder heim.

Als die Soldaten kamen, war von der Ernte schon viel geschnitten. Da es aber 14 Tage so arg regnete, ist die Frucht ausgewachsen und gab schlechtes Mehl.

Meine 2 Brüder hatten den Sommer hindurch mit Bauen zu schaffen. Der Älteste baute sich ein Haus mit einer Werkstatt am Anfang des Orts. Der zweite baute die jetzige Bierbrauerei mit einem Felsenkeller, 15 Meter lang und 7 mtr. breit, und war dann Bierbrauer hier. So ging auch dieses Jahr zu Ende mit der Hülfe Gottes und wir fingen ein Neues 1867 an. Es war jetzt Friede im Land, so daß man in seinem Vornehmen nicht gehindert war. Darum entschlossen wir uns, unser Haus zu bauen, in dem es schon längst nötig gewesen wäre. Wir hatten im Haus nur eine Wohnstube, ein Mühlkammerlein und eine Dachkammer, das die Mutter und die Schwestern bewohnten. Zuerst wurde das Wohnhaus gebaut 15 m lang und 9 m breit. Obendrauf ein Stockwerk, mittenhindurch einen Gang, auf der Vorderseite 2 Zimmer und auf den andern 3 kleine Zimmer. Vom Hausgang gehts in die Holzremise, da unten darunter der Keller ist. Die Mühle mit dem Hauseingang 7 m lang, wurde erst 4 Jahre später gebaut. Es mußte deswegen geschehen, daß wir noch Obdach hatten bis das erste fertig war. Zu dem dazu nötigen Bauholz habe ich 4 Eichen im hiesigen Wald gesteigert. Das Fichtenholz dazu holte ich in Würzburg, alles schon beschlagen in jeder Sorte wie wir es brauchten, das war gut und machte uns keine so große Mühe. Die andern Materialien erhielt ich von Neubrunn und der meiste Sand von der Tauber in Impfingen sodann auch von Würzburg. Am 9. Juli war alles Mauerwerk fertig und es wurde aufgeschlagen.

Was sich aber bei dem Aufbauen noch aufmunterndes zu glauben an die Wunder unseres Gottes, wie der Herr alle Tage, Stunden und Augenblicke unsere Schritte und Tritte führt und leitet, das will ich hiermit bezeugen, und auch aufzeichnen. Am 24. Juni hatten meine Geschäftsleute Feiertag auf Johanni, dadurch stand die Arbeit still auf meinem Bauplatz. An diesem Nachmittag und in der Nacht gab es starke Gewitter mit viel Regen. Des andern Tags waren alle Arbeiter da und führten die Giebelmauer in die Höhe, mehrere von ihnen trugen Steine herbei, so daß ein ganzer Haufen auf dem Kellergewölbe lag. Ich und meine Frau Barbara und die Magd Eva räumten Schutt weg, daß die linke Kellermauer bis an die Schwelle aufgemauert würde. Als es gegen 9 Uhr ging, sagte meine Barbara, ich will nuntern Keller und Kraut holen zum Kochen auf Mittag. O, sagte ich, heute mag ich kein Kraut, wenn so warm ist, da bekommt man zuviel Durst. Wir schafften etwa 10 Minuten, ich geh doch und hol Kraut, sagte sie dann, oder was soll ich denn kochen, ich sagte, koch was du willst, nur kein Kraut. Es wurde wieder eine Weile geschafft. Auf einmal wirft sie ihre Haue hin und sagt, ich hol mir doch Kraut und fort gings nahm ihre Schüssel und ging in den Keller, hörte aber etwas ungewöhnliches und ruft mir ich solle gleich runter kommen, es sei etwas nicht richtig im Keller, ach was wird es schon sein, nichts, und ging nicht sogleich, unterdessen geht der Obergesell, der dort war mit hinein, hört auch etwas rasseln, der ruft mir auch, ich solle nur gleich kommen.

Ich kam hinunter und schaute, da sah ich die Stange die oben in dem Gewölbe ihren Halt hatte, weil die Bretter vom Kartoffellager daran angenagelt waren, daß sie sich krümmte und krächelte, ich sagte, man meint, der Keller will einfallen. Kaum ausgeredet: plumps, da fällt ein Stein aus dem Gewölbe in einen leeren Ständer, daß es nur so schallt. In einem Nu war ich auf der vorderen Stallmauer und schrie was ich konnte, Maurer raus, der Keller fällt ein. Und ein Gedanke, so waren sie auch draußen, aber auch der Keller lag schon im Stall; samt der Giebelmauer und dem Haufen Stein der aufgetragen war, ein Maurer rutschte erst hinunter als es eingefallen war. Das hintere Eck blieb stehen, weil es schon auf Felsengrund gemauert war und nicht auf der Achsel vom Keller.

Daran hielt er sich und stürzte nicht mit runter. Die Schuld war, der Regen hatte das Gewölbe eingeweicht und war mit Leimen gemauert, das machte schlüpfrig, hatte keinen Halt. Ein Maurer der zuletzt zur Tür hinaus kam, spürte, daß an seinem hintersten Fuß der Boden zurück wich. So unversehens wären wir hinunter gestürzt, und die Steine und viel Schutt auf uns. Da hätte es Tote und Krüppel geben können, wenn der barmherzige Herr und Gott unsere Schritte und Tritte nicht geleitet hätte.

Wer dieses liest und ein Herz hat, muß mit mir bekennen, der Herr hat Großes an mir getan und ich bin nicht wert, seiner Barmherzigkeit und Treue, die er an uns getan hat. Ja, unser treuer Hohepriester, unser Herr und Heiland hat für uns gebeten und bittet noch täglich für uns, laß ihn noch dies Jahr. Darum wollen wir ihn loben und preisen, hier und dort, bis in alle Ewigkeit - Amen.

Ein Danklied für die immer währende Güte Gottes.

1. Gottes Liebe, Gnad und Güte, werden alle Morgen neu.  
Das erkennt mein Gemüte und auch seine Vätertreu.  
Gott hat viel an mir getan, mehr als ich aussprechen kann,  
ich hab alle Tag und Stunden, Gottes Treu und Güt empfunden.
2. Nicht nur er hat mir das Leben, Nahrung, Segen, Wohlergehen  
reichlich und voll Huld gegeben sondern er läßt mich auch sehen,  
wie es seiner Güt gefällt daß er alles noch erhält,  
ja mit jedem neuen Morgen fängt er wieder an zu sorgen.
3. Er schenkt mir auch seine Liebe, und die wahre Heiterkeit  
seines Geistes süße Triebe, zu der wahren Frömmigkeit.  
tröst, wenn mich mein Leiden quält, Hülff wenn mich mein Feind anfällt,  
Güte, wenn ich vor ihn trete, Gnade, wenn ich eifrig bete.
4. Solche Güt hab ich erfahren, in dem ganzen Lebenslauf  
und in diesen späten Jahren, höret sie auch noch nicht auf.  
wenn ich morgens früh aufsteh, und des abends schlafen geh  
läßt sie es auch meiner Seelen nie an einem Guten fehlen.
5. Diese Güte will ich preisen, weil ich lebe in der Zeit,  
und dem Höchsten Dank erweisen, in der frohen Ewigkeit.  
Ach, mein Gott, ich bitte dich, lasse Deine Güte mich  
allezeit zum Trost genießen, bis ich werd die Augen schließen.

Und Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte usw.

Jetzt mußte wieder für das Aufbauen und Aufräumen gesorgt werden. Ich bat meinen Baumeister Jakob Dengel, er möge seine Gesellen den Schutt und Steine wegräumen lassen, daß der Keller wieder gewölbt und die andere Arbeit vollends fertig würde. Er war damit einverstanden, nur mußte ich es extra bezahlen. Wir schafften das nötige Material dazu herbei und so wurde es bald wieder fertig zum Aufschlagen, was dann, wie schon erwähnt am 9. Juli geschah.

- Lied -

Hüter Israels, behüte uns, die wir uns dir vertraut  
und im Schatten deiner Güte unsere Hütte aufgebaut.  
Laß uns ohne Furcht und Grauen unter deinen Flügeln trauen. usw.

Maurer, Tünchner, Schreiner, Glaser, machten in den folgenden Monaten ihre betreffende Arbeit. So war bis ausgangs Oktober alles in der schönsten Ordnung fertig.

Mit dem innigsten Dank gegen Gott, der uns Kraft und Gesundheit in unsrer Arbeit und vor allem Unglück so väterlich behütet und bewahrt und gesegnet hat, beschlossen wir das vergangene Jahr. Und im Vertrauen auf seine fernere Hülfe, fingen wir das Neue Jahr **1868** an.

Der Anfang des Jahres brachte uns etwas Veränderung und Vermehrung des Hausstandes mit. Da unser bisheriger Knecht St. Bopp sich verheiratete, bekamen wir auf Lichtmeß den Martin Thoma von hier als seinen Stellvertreter, welcher 5 Jahre bei uns blieb.

Die nächste Veränderung war, meine Frau Barbara war in Hoffnung und am 26. April wurden wir wieder mit einer kleinen Tochter erfreut. Die Taufpatenstelle übernahm die Tochter des Bürgermeisters Martin Thoma von hier. Und erhielt von ihr den Namen Margaretha. Mutter und Kinder waren gesund wofür wir unserm Herrn und Gott dankten für seine Liebe und Barmherzigkeit die wir dieses ganze Jahr von ihm empfangen hatten und schon wieder Neues **1869** anfangen durften.

Dieses Jahr brachte uns wieder etwas Neues, nämlich, unsere vorkommende Arbeit und Geschäfte und etwas Altes, die immer währende Güte Gottes mit allem seinen Segen. Und dadurch erreichten wir das Jahr **1870**. Und das angefangene Jahr hat uns wiederum auf den Segen Gottes nicht lange warten lassen, schon der 13. Februar brachte uns einen kleinen Sohn. Mutter und Kinder waren gesund und munter. Mein Pate: Sohn des Johann Feth, übernahm die Patenstelle, wobei der Kleine bei der Taufe den Namen Johann, Georg erhielt. Frühling und der Sommer kam, hatte nichts Besonderes gebracht.

Da - auf einmal kommt am 19. Juli die Kriegserklärung. Unser Knecht Martin mußte sofort zur Armee einrücken, dadurch war ich in einer kritischen Lage. Die meisten Burschen mußten alle fort, und ohne einen Knecht konnte ich nicht sein. Da erbarmte sich ein guter Freund zu mir und überließ mir seinen Sohn von 19 Jahren, welcher die Stelle versah, bis im nächsten Frühjahr mein Martin wieder da war. Als die badischen Truppen Straßburg erobert hatten, und weiter nach Frankreich marschierten, wurde mein Martin krank und lag im Spital in Dischon 6 Wochen lang. Auf's Neujahr 1871 kam er unverhofft zu uns; auf 4 Wochen zur Erholung. Als diese Zeit verflossen war, mußte er wieder zu seinem Regiment. Durch den Frieden der geschlossen war, kamen die Soldaten wieder heim und mein Martin wieder zu mir.

Weil nun wieder Ruhe und Frieden im Land war, habe ich mir vorgenommen, die Mühle und mit Vorplatz auch das Stockwerk darauf zu bauen, wie am Haus, und die Mauern auf beiden Seiten neu aufzuführen. Mauermeister Gehrig von hier übernahm den Ackort. Das Bauholz dazu lieferte uns Holzhändler Stiefel von Hochhausen, die Mauerstein und Materialien erhielten wir das meiste von Neubrunn. Am 13. Juli wurde aufgeschlagen. Auch wurde ein neues eisernes Mühlwerk mit einem Königsstock eingerichtet; sodaß die Mahlgänge im 2. und 3. Stock stehen und im ersten oder unteren Stockwerk nur das Hauptrad mit dem ersten Getriebe steht; in dem unteren Stockwerk standen bis daher die Mahlgänge, es war aber im Winter zu kalt, denn es hat auf zwei Seiten Felsenwände, da hing dann, wenn es stark gefror, das Eis am Felsen, jetzt ist ein Keller an dieser

Stelle.

Wenn ich es heute betrachte, so muß ich mich nur wundern, wie man da unten nur hat schaffen können, unten im ersten Stockwerk, da die Mahlkästen standen, kein einziges Fenster, und im 2. Stock zwei kleine Fensterlein und jetzt sind im 2. 4 Fenster und im 3. auch 4 Fenster und die Wände und der Fußboden schön trocken, sodaß es eine Pracht ist gegen das alte Wesen. Durch die mancherlei Arbeit, die man bei diesem Geschäft hatte, war der Winter herbei gekommen und wir fingen mit der Hülfe Gottes das neue Jahr **1872** an.

Am Sonntag Judika wurde mein Georg, Karl konfirmiert. Lied zur Konfirmation:

Ich übergebe mich aufs Neue, o Du mein Herr und Gott an dich,  
Ich schwöre Dir beständig Treue vor deinem Tische feierlich.  
Dein eigen will ich ewig sein, Du starbst für mich, drum bin ich dein.

Auch dieses Jahr brachte uns wieder nötige Arbeit. Meine Seewiesen standen oft bis in die Heuernte stellenweise unter Wasser und das Heugras war ganz schlecht dadurch. Da riet mir mein Schwiegervater sie zu entwässern. Nach der Heuernte machten wir uns dran. Er und sechs Tagelöhner und der Knecht ackerten auf, machten die Graben 1,50 m breit und 60 cm tief, jetzt läuft das Wasser gut ab und die Wiesen haben Futter und auch gute Qualität.

Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn, der bisher geholfen hat, und so konnten wir in seinem Namen das Jahr **1873** anfangen. - Jetzt, weil ich ein neues Mühlwerk hatte, darum wollte ich die Triebkraft durch Erhöhung des Wasserfalles auch vermehren, sodaß man bei trockenen Jahren das Wasser im See nicht mehr anstämmen mußte. Ich verlegte den Bach von der Außenseite des Sees an. Bis an die Mühle hatte ich 2 m höheren Wasserfall gewonnen. 4 Wochen hatten 7 Tagelöhner zu schaffen, die halbe Hälfte hat Erdboden, die andere Hälfte mußte der neue Graben im Felsen rausgehauen werden. Der Bach wurde unten am Berg her gemacht und der alte Graben mit diesem Schutt ausgefüllt, und dadurch ist bis an den neuen Graben ein schöner Acker entstanden.

Das Jahr 1873 hatte viel Gewitter, so auch am 28. Juli, welches wolkenbruchartig herunter schüttete. Alle beiden Flüsse von unsern Tälern brachten Verheerung mit sich, so auch von unserem Riedsbach, vom Tal, kam das Wasser so stark, daß es unterhalb meiner Mühle über die Brücke ging. Es waren an diesem Sonntage viele auswärtige Leute hier in Wenkheim. Als sie nach dem Gewitter heimwollten, konnten sie durch das Hochwasser nicht über die Brücke. Mein Ortsnachbar war auch dazu gekommen und wollte den Leuten eine Gefälligkeit erweisen, sodaß sie hinüberkämen. Ich hatte in meinem Garten neben der Brücke einen Baumstamm über dem Graben, da das Wasser gegen die Brücke floß liegen. Er nahm eine Stange, stellte sie in den Fluß und wollte ihnen zeigen, wie sie auf dem Stamm herüber kämen. Aber der starke Strom riß die Stange los und er lag im Wasser. Dieses trieb ihn durch die Brücke, betäubt von dem Schlag, floß er unter der Brücke weiter. Mein Bruder Schlosser und mein Knecht Martin sahen die Gefahr. Mein Brunder ging ins Wasser bis an den Leib, der Knecht mußte ihm seine Hand reichen, und so konnten sie ihn herausziehen. Nach 3 Schritte und er wäre nicht mehr zu retten gewesen, da der Strom unterhalb starken Abfall hatte. Mein Bruder Schlosser erhielt vom Staat das Rettungsgeld von 25 Gulden oder jetzt 42,86 Mark.

Ich war an diesem Tag in Wertheim, der ganze Nachmittag war heiter und schön. Als ich aus der Stadt war, sah ich gegen Wenkheim die Himmelsgegend stark bewölkt. In Dietenhan war der Bach schon stark und trüb, und es wurde mir gesagt, in Neubrunn sei ein schweres Gewitter vorübergezogen. Als ich vor Neubrunn kam, konnte ich nicht über die Brücke vor Wasser und

bereits 2 Std. warten müssen bis ich weiter konnte. So dann kam mir ein Dertinger bekannter Mann im Neubrunnerwald entgegen, der sagte, in Wenkheim habe das Gewitter alles ruiniert. Mit schwerem Herzen fuhr ich der Heimat zu. Am Ort angekommen, hatte sich ein Stück vom Berg gelöst und lag in der Straße, mein Pferd ging darüber, aber ich wurde bereits aus dem Wägelein geschleudert.

Zu Hause angekommen, da war eine Freude, daß ich wieder kam. Der Knecht und die 3 größeren Kinder waren mit der Laterne mir entgegengegangen. Als ich dann nicht herbei kam, gingen sie heim und legten sich auf den Stubenboden. Weinten und schrien, mein Vater ist ertrunken, mein Vater ist ertrunken. Mein Bach war an 2 Stellen mit Schutt überführt, daß ich mit mehreren Arbeitern 2 Tage mit großer Mühe zu schaffen hatte. Im Spätjahr wurde unterhalb meiner Mühle, die Straße verlegt und neu gebaut und auch eine Brücke, und Anfangs des Jahres 1874 vollendet. Die alte Straße ging an meiner Scheuer vorbei und ich durfte deswegen nicht weiter raus bauen. Die zu viele Krümmungen und ein Hohlweg durch den Bierbrauers Acker waren die Veranlassung, daß diese Strecke neu gebaut wurde. Durch den Neubau der Brücke, wollte ich jetzt den Wasserfall unterhalb der Brücke von 90 cm von meinem Wasserfall obenher; den von unten her auch benützen.

Bei der Tagfahrt wegen der Anlage der Straße ging ich auf das Rathaus und ersuchte den Herrn Wasser und Straßenbau Inspektor, er wolle die Brücke 90 cm tiefer legen lassen, daß ich den Wasserfall dadurch benützen könne. Aber er wollte es anfangs nicht zugeben. Da erklärte ich ihm meine ganzen Verhältnisse mit dem Mühlenbetrieb, daß es höchst nötig sei, und auch die geeignete Zeit durch den neuen Brückenbau. Jetzt sah er ein, daß etwas richtiges dadurch ausgeführt werde. Dann sagte er mir zu, mit dem Beding: ich mußte die Kosten zahlen, die durch das Tieferlegen erwachsen. Ich nahm das Anerbieten mit dem größten Dank an. Maurermeister Gehrig, der den Brückenbau gesteigert hatte, berechnete mir die Mehrkosten des Baues, welches ich ihm auch bezahlte. Herr Straßenmeister Löhr leitete die ganze Anlage. Da das Wetter in diesem Winter günstig war, wurde fast immer an diesen Geschäften gearbeitet.

Nachtrag: Am Judika-Sonntag 1873 hatte meine Margareta, Ursula Konfirmation. -

Das Lied dazu:

Nimm an die Opfer, die wir bringen,  
Nimm uns mit Leib und Seele an,  
Es soll dein Lob zum Himmel dringen,  
Zur Seligkeit führt unsre Bahn.  
Wie sehr wird dort mein Herz sich freun,  
Du wirst mein Vater ewig sein.

Und der Hülfe Gottes verließen wir das alte Jahr, und fingen das Neue **1874** mit ihm an.

Im März wurde die Brücke und das Ausgraben des Baches bis an mein Eigentum fertig, so dann lies ich weiter tiefer graben bis an das Scheuneneck. Auf 2 Seiten aufgemauert wurde dieser Dohl, mit Platten gedeckt, obendrauf ists jetzt Garten und auch der Weg zu meinen Seewiesen geht da drüber. In den Monaten Mai und Juni wurde im alten Dohl der Schutt herausgeschafft und in der Wasserradgrube, der Felsen 90 cm tiefer ausgegraben. In der Hälfte des Juli wurde das neue Wasserrad und ein neuen Stallbaum mit 3 Rosetten von Mühlenbauer Biller in Wertheim fertiggestellt. Das Rad ist jetzt 28 Fuß hoch, die Umfassungsmauer des Wasserbaues und die Posten der Wasserrinne, machte Herr Gehrig, der Steinhauer Dittmann von Böttigheim lieferte die steineren Wasserrinne. Das jetzige Wasserrad ist 10 Fuß hoch oder nach dem Metermaß 3 Meter höher als es früher war. So ist nun diese riesige Arbeit mit dem Beistand und der Hülfe Gottes vollendet

worden. Und alle die Mühen und Sorgen wurden mir reichlich belohnt, durch das Gute welches ich dadurch zustande gebracht. Mein Mühlele ging jetzt Tag und Nacht auch bei geringem Wasserstand, wie es immer noch vorkommt, tut es noch mahlen, wenn auch schwach.

Wenn man daran denkt, was mein Vater und nachher ich für Müh und Plage mit dem Wasser anstämmen gehabt haben, sodaß die trockenen Jahre 57, 58, 59 dazu gehören. Sommer und Winter und später alle paar Jahre kam wieder einmal ein trockener Sommer und Herbst, es ist keine Minute in der Nacht, da ich mit der Laterne nicht raus ging und die Schütze zu machte und dann den Tag hindurch alle 2 Std. raus und die Schütze gezogen, daß es gleichmäßig auslief. Jetzt war ich guten Muts und vergnügt nach all den Mühen und Strapazen, die ich hier geschildert habe, denn sie waren überwunden, ohne auch nur die Kosten in Betracht zu nehmen, die dadurch entstanden.

### **AB JETZT DIE GANZ ORIGINALE ABSCHRIFT DER CHRONIK**

Der Herbst kam jetzt so steht herbei und die Gewitter lassen zu dieser Jahreszeit gewöhnlich nach. Aber eine Gewitterwolke steigt schon in weiter Ferne im Meer empor, und verkündet den von unserem Gott gesegneten und glücklichen Hausstand große Trauer und Leiden: Unsere Margareta bereits 15 Jahre alt, ein starkes blühendes Mädchen, durch Gottes Güte so herangewachsen. Anfang des Oktober klagte sie über einen dumpfen Schmerz, oberhalb der Brust nahe der Schulter, nur einen Tag lang, 4 Wochen danach wiederholte sich das gleiche, äußerlich sah man nichts an dieser Stelle; nach wiederum 4 Wochen, Anfang des Dezembers, kam der Schmerz wieder. Man sah jetzt eine kleine Erhöhung wenn mans verglich gegen die andere Seite an derselben Stelle. Gleich am andern Tag machten wir uns auf zum Doktor nach Würzburg, ich hatte diesen Arzt für mein Herzleiden auch schon gebraucht weil er tüchtig war. Er verordnete die Medizin für meine Margret, und in 4 Wochen mußte ich ihm die Antwort bringen.

Das alte Jahr war jetzt abgelaufen und wir dankten dem Herrn Himmels und der Erden:

Für alle Güte und Treue, und flehten um Trost und Hülfe von seinem Heiligum, daß er auch im neuen Jahr **1875** uns nicht verlassen möge. Ich ging zum Doktor, am 2ten und 3ten Mal verschrieb er wieder Rezepte und sagte mir zugleich, dem Mädchen könne kein Doktor helfen, es müsse daran sterben; ich stand darniedergeschmettert da vor Schrecken bei dieser Nachricht. Er sagte weiter es sei ein Blutschwamm und sein Vater habe dasselbe am dicken Bein gehabt und sei selber Arzt gewesen und habe auch daran sterben müssen; auf diese Aussage des Arztes brauchte ich nimmer nach Würzburg; und ließen den Doktor Haupt von Neubrunn kommen, dieser machte auch seine Kuren so gut er konnte; aber das Blutgewächs wurde immer größer, Schmerzen hatte sie aber keine dabei; der Hochsommer war unterdessen herbeigekommen, unsere Margareta wurde bei dem guten Wetter und Pflege weniger. Unterdessen hatten wir erfahren, daß in Remlingen 3 Personen solche Krankheit hatten und seien wieder geheilt, von einem Doktor, 20 Stunden oberhalb Nürnberg, namens Breundl und in der ersten Tagen des Juli machte ich per Bahn die Reise zu ihm und erklärte ihm die ganze Sache. Er kam zu uns, und blieb 8 Tage lang hier. In dieser Zeit wendete er seine Heilmittel an, das Gewächs ging etwas zurück, aber mein Kind bekam dadurch Schmerzen, daß es sich nicht mehr rühren konnte, da erkannte der Doktor, daß das Gewächs schon zu weit vorgeschritten sei, lies etwas Medizin da und ging heim. Vom halben August an konnte meine Margareta das Bett nicht mehr verlassen, weil sie schwächer wurde. Da das Gewächs seinen Höhepunkt jetzt erreicht hatte, sprangen von den Adern auf, und das Blut sprang so stark wie ein Strohalm in die Höhe so daß es einen Bogen niederwärts bildete, dieses kam alle paar Tage einmal unversehens vor, ich durfte nicht mehr vom Hause weg und ich mußte eilends gerufen werden und

Schwamm auflegen, daß es wieder stille stand. O, welche Schrecken hatte ich da jedes Mal auszustehen. Dieses dauerte bereits 3 Wochen, dann löste sich die Haut, sprang auf und Wasser mit Blut vermischt quoll heraus und es mußten Lappen fortan aufgelegt und gewechselt werden. Die Mutter durfte jetzt nicht mehr weg gehen, es war dem Kinde auch am liebsten, wenn sie bei ihm blieb, meine Schwiegermutter war auch eine Zeit lang bei uns, und half in der Haushaltung.

Unser Herr Pfarrer Gugelmaier besuchte mein Kind sehr oft in seiner Krankheit und betete mit ihm, es empfing Trost von Gott und unserem Heiland Jesu Christi, so daß es eine Sterbensfreudigkeit hatte und sagte, ich mag gar nicht mehr in dieser Welt sein, und der Herr erhörte seine Wünsche. Wie alltäglich so betete ich mit ihm am 18. September morgens. In unserem Gebet wurde ausgesprochen, daß wir Gott und unserm Heiland danken wollen, wenn wir bei ihm sein dürfen, Ja, sagte es, wenn es heute noch geschähe, da wollt ich aber den Herrn Jesu Lob und Dank singen und der Herr erbarmte sich seiner und erlöste es von seinem Leiden. Nachmittag gegen 4 Uhr bekam es Krämpfe, der Herzschlag ließ nach und mit noch gutem Verstande, hatte es bis 4 Uhr eingeschlummert.

Lied 428

O wie fröhlich, o wie selig werden wir im Himmel sein.

Das war sein Lieblingslied. Jetzt durfte es schauen, was es geglaubt hatte. Der Herr Pfarrer wählte den Text bei der Leichenpredig: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, usw.

Aber wie es uns bei diesen Erlebnissen zu Mute war, kann ich nicht schreiben, ein jeder muß es sich selber denken. Es war uns ein Stück vom Herzen gerissen, aber heilen konnte uns nur der Herr, der uns die Wunde geschlagen hat.

Kaum hatte ich mich ein wenig erholt von diesem traurigen Vorfalle, so fühlte ich mich jetzt in allen meinen Gliedern angegriffen, die Sorgen und Mühen, die Tag und Nacht mich überanstrengten in dieser vergangenen Zeit, und mein Mühlgeschäft mußte auch dabei versorgt werden. Ende des Monats Oktober hatte ich Schmerzen in meinen Füßen, so daß ich fast nicht mehr laufen konnte, es wurde immer ärger, acht Tage darnach konnte ich nicht mehr aus dem Bett, denn ich hatte Schmerzen in allen Gliedern:

Ich ließ den Doktor Rosenfeld aus Tauberbischofsheim holen, der mich kannte. Er hatte mich von einem Magenleiden, welches ich drei Jahre hatte, kuriert. Als ich alle Doktor ringsum gebraucht hatte, und nichts half, verschrieb mir Rosenfeld sechs Rezepte und half keines nichts, da sagte er, jetzt wollen wir noch was probieren und verschrieb mir Pillen, als ich das 2. Mal davon genommen, war mein Schmerz weg und ich wurde wieder ganz heil davon: Als der Herr Rosenfeld mich jetzt untersucht hatte, sagte er, ja lieber Mann, da ist nichts zu machen; sie müssen jetzt einmal liegen, wie einer, der ein Bein gebrochen hat, sechs Wochen lang. Und richtig: Dieses Rezept hatte auch seine Wirkung.

Aber wie! Acht Tage darnach konnte ich mich nicht mehr regen, kein Hand und kein Fuß; es durfte mich auch kein Mensch anrühren, so hatte ich Tag und Nacht Schmerzen und keine Stunde konnte ich schlafen, wenn ichs vor Hitze, wo ich auflag, nicht mehr aushalten konnte, so mußte mich mein Knecht auf eine andere Seite bringen, wenn das Bett gemacht wurde, mußten sie mich im Leintuch an 4 Zipfeln heraus und hinein heben; so lag ich bereits drei Wochen, sodann ließ der Schmerz wieder nach, so wie er zugenommen hatte, und die 6 Wochen hatten zugetroffen, wie der Doktor

sagte und von Anfang meiner Krankheit an gerechnet 2 mal 6 Wochen, wurde ich wieder gesund und konnte wieder aufstehen vom Bett. O wie habe ich da in meiner Krankheit meinen Gott und Heiland gebeten, er wolle mir nur die Gnade erweisen, daß ich nur noch meine Treppe hinunter kann und wie hat mein Herr und Heiland meine Gebete erhört: Über Bitten und Verstehen. Ja, er hat mich durch seine große Liebe auf einen Fels gestellt, der bis in alle Ewigkeit bleibet, darum muß ich wiederum sprechen: Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen usw. Psalm 103, Gesangbuchlied 400 - Ich bin ein Gast auf Erden usw.

Und der Sturm und Wetter wie es sich im vorigen Spätjahr von ferne gezeigt, hat sich bei uns entladen, wies es auch im dritten Vers dieses Liedes heißt, aber nicht allein der dritte Vers, sondern von Anfang bis zum Ende ist es mein Lied.

Noch in meinem Krankenlager ging das für uns traurige Jahr 1875 mit der Durchhilfe Gottes zu Ende, und durch seine Treue und Barmherzigkeit durften wir das neue **1876** anfangen:

Da jetzt das Frühjahr herbeikam, wurde ich auch wieder kräftiger und konnte meinem Georg Karl in der Mühle wieder etwas mithelfen, während meiner Krankheit besorgte er dieses Geschäft allein. Die täglich vorkommenden und die Feldarbeit besorgten meine Leute und wenn es nötig war, wurden Tagelöhner dazu genommen. So durchlebten wir dies Jahr und der Herr krönte es mit Segen, Leben und Wohlergehen. Und das Lied Nr. 19, Gott ist getreu, sein Herz, sein Vaterherz ist voller Redlichkeit usw., das gibt uns auch schon Trost für das neue Jahr **1877** daß der Herr alles wohl machen wird.

Der Frühling dieses Jahres kam herbei und ich fühlte mich gesund und wohl, und so mußte wieder etwas geschafft werden, daß mein Hauswesen in einen besseren Zustand komme. Gleich nach meinem Neubau des Hauses 1867 wäre am nötigsten gewesen, ein Stall zu bauen, der alte Stall wo jetzt meine Stubenkammer ist, war zu niedrig und zu klein, und durch den Neubau zu luftdicht, sodaß man vor dem Dunst es bereits nicht aushalten konnte. Da entschloß ich mich jetzt zu bauen, ich steigerte mir mehrere Eichen und von Steinbrecher Borscht von Neubrunn 12 Ruthen Stein. Da wir nun Eichstämme im Wald holten, kam ich in Schweiß und durch die noch rauhe Frühlingsluft verkältete ich mich und wurde krank. Ich hatte Reißschmerzen in den Beinen, ich probierte jetzt eine andere Kur, statt wie es zuvor geschah, mit warmen Bädern, wickelte ich meine Beine in naßkalte Tücher, der Schmerz ließ sogleich nach, dann legten wir wieder frische auf, und so brachte ich die Nacht herum, wir holten den Doktor von Neubrunn, dieser sagte, es sei gut so und wir sollten nur so fort fahren mit den Aufschlägen, bis der Schmerz nachläßt, nach acht Tagen spürte ich nichts mehr davon. Und in 14 Tagen war ich wieder soweit gesund; bei solchen Ereignissen wollte ich es jetzt doch nicht wagen zu bauen und so wurde es nun dies Jahr unterlassen. Wie wir durch Gottes Gnade auch dieses Schicksal überwunden, so erfordert ein anderes Kraft und Ausdauer welches jetzt uns bevorsteht zu überwinden.

Mein Georg Karl hatte in diesem Jahr das 20te Jahr erreicht, bei der Rekruten Aushebung wurde er zum Dragoner gezogen, als erster Reservemann, seine Kameraden waren längst schon eingerückt. Dann wurde er erst einberufen, weil von seiner Schwadron einer desertiert war. Jetzt stand ich da wie verlassen, und sagte zu meiner Frau. Ich erlebe es nicht, bis er in drei Jahren wieder zurück kommt. So denkt der Mensch, aber meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr. Zu meinem Geschäft stellte ich mir einen bekannten Müllerburschen ein, namens Hechtel, welcher diese Arbeit auch richtig besorgte, das alte Jahr unterdessen wieder verflossen mit der Hülfe Gottes und in seinem Namen fingen wir wieder ein neues

mit **1878** an.

Im Winter hindurch nahm meine Marie am Kofirmationsunterricht teil und wurde zu aller Freude am Sonntag Judika konfirmiert. Lied zur Konfirmation:

So lang ihr auf der Erden lebt, sei dieser Tag euch heilig,  
so oft Versuchung um euch schwebt, sei dieser Tag euch heilig.  
Geschworen habt ihr heut dem Herrn, weicht nicht, wenn ihr oft und fern  
der Sünde Lockung höret,  
Ihr seid nun Jesu Eigentum, weicht nicht zurück, lebt ihm zum Ruhm,  
der ihr jetzt angehöret.

Da nun der Frühling herbeigekommen war, so mußte jetzt der Anfang zu unserem Stallbau gemacht werden. Es war mir aber eine große Aufgabe, wohin ich ihn eigentlich auch stellen sollte, wo der Hausgarten war ist der Dohl untenher von der Radgrube aus, da traute ich mich nicht recht, ich besorgte wenn der Stall darauf steht, er möchte einfallen; hinter dem Garten war der Wassergraben mit lauter Sumpf und ich meinte, es sei ganz unmöglich dahin zu bauen. Da wurde mir bald dahin, bald dorthin geraten. Als ich mich wieder mit diesem Gedanken beschäftigte, war mir's im Geist, wie wenn ein Mensch zu mir sagte, Du hast es da hinten noch gar nicht probiert. Sogleich war ich dort mit einem Stichel, der aber nicht tiefer als  $\frac{1}{2}$  Meter ging und so war die ganze Grundfläche. Ich ließ sodann zur Probe einen Quadratmeter herauswerfen und zu meiner Freude wars da so fest und so eben wie eine Straße, jetzt wurde ein zweiter Plan gemacht, der erste, auf dem Dohl zu bauen welcher vom Amt schon genehmigt war wurde wieder vernichtet. Der Garten wurde zum Hofe genommen, das Wasser vom Graben wurde 30 Meter oberhalb des Baues durch einen andern Graben abgeleitet und ausgefüllt.

Der Bau wurde 15 Meter lang und 6 Meter breit mit einer Futterhalle 7 Meter lang und 6 Meter breit nebendran gebaut. Mauermeister Gehrig und Zimmermeister Grünwald machten die Arbeit mit den andern Geschäftsleuten die dazu nötig waren, bis Mitte Juli fertig. Das war jetzt eine große Wohltat für uns, und so auch für das Vieh, welches gesündere Luft atmen konnte.

Unter Gottes Segen wurde das Jahr **1879** angefangen.

Gleich Anfang des Frühlings machten wir uns daran, den alten Stall umzubauen. Das vordere Teil zu einer Stubenkammer und das hintere Teil zu einer Küchenkammer, welches sich ganz gut dazu geeignet hat, indem viel Platz dadurch gewonnen wurde. Anfang des Monats Juli wurde meine Schwiegermutter krank, nach Verlauf von 3 Wochen starb sie den 30ten Juli 1879.

Ruhet wohl die ihr von hier unter Tränen seid geschieden,  
kurze Zeit noch kämpfen wir, und dann gehn wir auch zum Frieden.  
Gott wird uns in jenem Leben einst einander wiedergeben.

Die noch übrige Zeit dieses Jahres vollendeten wir unter dem Segen Gottes und das neue Jahr **1880** sprachen wir, wie einst Jakob: Herr ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn, und so ist das Jahr **80** und **81** unter der vorkommenden Arbeit mit seiner Durchhülfe glücklich vorübergegangen.

Und wir konnten unser Gottes Schirme das Jahr **1882** anfangen. Jetzt mußten wir auch zu- gleich eine Arbeit anfangen, welche schon 5 bis 6 Jahre sollte vollendet sein. Ich hatte einen Baumgarten neben dem Gänsegarten, jetzt ist's die neue Straße, dieser wurde bis auf wenige Ruten, welche

neben der Straße lagen, verwendet. Die Gemeinde verkaufte jetzt die Strecke des alten Weges und ich übernahm davon soweit mein Eigentum ging, und machte mit dem was ich von meinem Garten noch erhalten hatte, einen Hausgarten daraus. Das Stück welches wir bei dem Stallbau zum Hof verwendet, war schon an die Hinter- und Nebenseite der Scheuer verlegt. Wir überführten den alten Weg hoch mit Erden, die wir vom inneren See- damm abhoben, sodann wurde von Neubrunn die Steine zur Gartenmauer herbeigeführt. Herr Maurermeister Gehrig machte die Mauer 36 Meter lang und 1,25 Meter hoch, sodann mit Platten gedeckt und mit dem Zaun fertiggestellt. Das hintere Teil wurde 10 Jahre später, da der Zaun jetzt kaputt war, 24 Meter lang, auch vollends ausgeführt; und auch zugleich mit der vorderen Front wurde ein mit großen Platten, in Mitte des Gartens, eine Wasser Reserva gemacht mit einem Springbrunnen, welches in Rohren hierher und in meinem Stall läuft. Meinem Bruder Bierbrauer gab ich bedingungsweise eine Quelle zur Wasserleitung in seine Brauerei. Und von diesem Hauptrohr werden die genannten Rohre gespeist: Nun war auch diese Verwüstung, die da lag, in das Reine gebracht und der Ertrag hiervon belohnt die Mühe und Arbeit nebst den Kosten reichlich, mit dem vielerlei das da gepflanzt wird. Den Winter und bereits den halben Frühling haben diese genannten Arbeiten in Anspruch genommen. Aber unterdessen erlebten wir auch noch etwas Erfreuliches.

Unsere (Anna) Margaretha war durch den Unterricht in unsern teuren Heilswahrheiten soweit gereift, daß sie am Sonntag Jukika confirmiert wurde. Meinen Schwiegervater hatten wir auch dazu eingeladen, da ging das Wort Gottes in Erfüllung: Freut euch in dem Herrn alle Wege, und abermals sage ich, freuet euch.

Lied zur Konfirmation:

Stärke selbst in meiner Seele den Entschluß mich dir zu weih'n  
Gib daß mir's an Kraft nicht fehle, folgsam deinem Wort zu sein.  
Stehe mir stets mächtig bei, mache Du mich selbst recht treu,  
Dich zu lieben, Dir zu leben sei mein herzliches Bestreben!

Unter dem Schutz und Segen unseres Gottes erlebten wir den Schluß dieses Jahres. Und unter seinem Beistand haben wir das Jahr **1883** angefangen und so wie jedes Jahr - - - seine Sorgen und Arbeit hat, so war auch dieses nicht davon frei, aber was noch extra nebenbei noch vorkommt das macht das Maß erst voll. Da gabs auch jetzt schon wieder neue Geschäfte, der Hof stand noch frei offen, wenn ein Stück Vieh oder Schwein herausgelassen wurde, mußte es gehütet werden, daß es nicht davon lief. Um diesem abzuhelpen, lies ich von Steinhauer Dengel 3 Torstöcke machen, rechts neben dem Tor 2 Schwein oder Gänseställe mit Deckelplatten aufstellen, so war der Hof jetzt geschlossen. Die Maschinenfabrik Herrn Unger und Schärtlein machten mir ein Eisernes Hoftor mit Pforte, welche ich in Wertheim abholen mußte. Maurermeister Gehrig machte auf beiden Seiten die Mauer mit Deckplatten, welches alles bis jetzt noch eine gute Ansicht hat. Die übrige Zeit bis zum Jahresschluß verlebten wir im Segen Gottes und Fried und Ruhe, und durch seine Güte konnten wir das neue Jahr anfangen mit **1884**.

Was das uns besonderes von Anfang bis zum Ende gebracht hat war die Confirmation unseres Johann, Georg. Mit Freude und Dank gegen Gott unseem Schöpfer und Erhalten unseres Lebens feierten wir diesen wichtigen Tag.

Lied zur Konfirmation: No. 76

Du hast uns all einst aufgenommen, dreiein'ger Gott, in deinen Gnadenbund.

Dein sind wir, Dein! Und freudig kommen wir heut vor Dich mit Dank aus Herzensgrund.  
Ja, Preis sei Dir, daß Du Dich uns vermählst  
Und uns zu Erben ewigen Heils erwählst.

Das Jahr kam zum Schluß:  
Gelobet seist Du Gott der Macht, gelobt sei deine Treue,  
Daß ich nun jetzt am Jahresschluß mich Deiner Gnad erfreue.

Mit Bitte und Gebet wurde dann das neue Jahr **1885** angefangen und der Segen Gottes hat uns von Anfang bis zum Ende begleitet. Da nun die wichtigsten Arbeiten jetzt bereits vollendet, so sollten dies Jahr die nötigsten vollends gemacht werden. Erstens mußte der Gipsboden auf dem Speicher in Arbeit genommen werden, ich fuhr nach Opferbaum, 4 Stunden oberhalb von Würzburg und holte von dort eine Fuhr gebrannten Gips zu diesem Gebrauch. Zweitens, sodann wurde das Wohnhaus, Mühle und Futterhalle verputzt und farbig angestrichen. Drittens, gegen dem Herbst wurde die neue Kelter gemacht, mit einem Steinbiet und mit einer eisernen Spindel, dadurch hatte die Plage mit dem Keltern auch aufgehört, jedes Mal mußte man ins Ort ziehen, wenn man etwas zu keltern hatte und sehen, wo man nur ankommen konnte. Der Winter brachte wieder den Jahreswechsel, den wir mit Dank gegen unseren himmlischen Vater gesund erlebt hatten und seine Hülfe für das neue Jahr **1886** erflehten.

Gesund und wohl erreichten wir das Spätjahr, mein Georg, Karl wollte jetzt sein Hauswesen selber gründen und verheiratete sich mit Margaretha Schörk von hier. Die Hochzeit feierten wir den 5ten Oktober 1886, sodann zog er zu seinen Leuten im Ort.  
Segenswünsche am Hochzeitstage:

Singt, bet und geht auf Gottes Wegen, verrichtet eure Pflicht getreu,  
Und traut des Himmels reichen Segen, so wird er täglich werden neu,  
Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Ich dingte mir einen Knecht, Martin Götzelmann von Oberaltertheim, welcher dann das Fuhrwesen versah. Da oben habe ich geschrieben, was uns das Spät-Jahr gebracht hat, aber den schönen Mai, habe ich schier vergessen, und der hat uns doch ein Jubiläum gebracht, unsere Silberne Hochzeit, 25 Jahre waren wir am 21ten verheiratet durch Gottes Güte und Barmherzigkeit, denn die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue o Vater ist groß, der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Ich mit meiner Barbara feierten diesen Tag ganz im Stillen, aber mit dem schönsten Gottesdienst. Der Herr Pfarrer Lammerdin hielt wegen Amtsversorgung in Tauberbischofsheim den angekündigten Wochen-Gottesdienst, sodann am Freitag, also an unserem Jubiläum, wir freuten uns von Herzen, daß wir diesen Tag mit einem Gottesdienst feiern durften.  
Lied 273

Dich Jesum laß ich ewig nicht, Dir bleibt mein Herz ergeben usw.

Und Text und Predigt, darüber könnte kein passenderes vom Herrn Pfarrer in der ganzen Bibel für uns gewählt werden. Denn diese Worte sind jetzt kräftig. Und reichen bis in alle Ewigkeit. Text 1ten Thessalonicher, Kapl. 5, 14 - 25

„Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, vermahneth die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.

Seid allezeit fröhlich,

betet ohne Unterlaß,

seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an Euch.

Den Geist dämpfet nicht,

die Weissagung verachtet nicht.

Prüft aber alles und das Gute behaltet.

Meidet allen bösen Schein.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.

Getreu ist Er der euch rufet, welcher wird es auch tun.”

Ich hab von ferne, Herr, deinen Thron erblickt,

Und wär so gerne, der Erde ganz entrückt,

Hinauf geeilt mit raschen Schwingen,

Ewig Hallelujah dir zu singen.

Und getrost und heiter wanderten wir jetzt unsere Pilgerstraße weiter, und so kamen wir zum Jahresschluß, und nun konnten wir mit der Hülfe Gottes das neue Jahr **1887** beginnen.

Da nun das Frühjahr kam, und neues frisches Leben und alles gebracht hat, so durften auch wir durch Gottes Güte unser Theil dankbar und mit Freuden annehmen. Und wir brauchten auch nicht lange darauf zu warten, denn wir bekamen jetzt einen Tochtermann ins Haus, unsere Marie hatte sich verlobt mit dem Schwager meines Georg, Karl, namens Georg Schörk, die Hochzeit feierten wir am 17. Mai 1887. - Segenswunsch am Hochzeitstag:

Jesu geh voran auf der Lebensbahn usw.

Der Tochtermann verblieb 5 Jahre bei uns. Da dann eine für ihnen passende Hofreite feil war, kaufte er sie, und wohnen jetzt dort. Nun verlebten wir miteinander, die folgende Zeit, unter der segensreichen Führung unseres Gottes, bis zum Jahreswechsel, und fingen in seinem Namen das Jahr **1888** an.

Um meinen Leuten bei der Vieh- und Perdefütterung eine Erleichterung zu verschaffen, ließ ich in diesem Sommer von Mühlenbauer Biller eine Transmission mit einem Drahtseil in die Futterhalle, an die Futterschneidmaschine herrichten, diese hatte ich mir von der Maschinenfabrik Lanz von Mannheim kommen lassen, da jetzt diese vom Mühlwerk getrieben wird, so wird das Grün- und Dürrfutter mit leichter Mühe geschnitten. Meine Maschine, die mit der Hand gedreht werden mußte, verkaufte ich. Unter der Leitung unseres himmlischen Vaters erreichten wieder die Jahreswende, und konnten durch seine Barmherzigkeit schon wieder ein neues Jahr anfangen, mit der Jahreszahl **1889**.

Der Winter mit Kälte und Schnee, am Anfang dieses Jahres, mußte vom kommenden Frühlingswetter bald weichen und ging glücklich vorüber. Der Frühling und Sommer kam herbei, aber ich konnte mich nicht freuen, denn bange Sorgen für die Zukunft waren meine Begleiter, fast jeden Tag, ich klagte über Beklommenheit einem guten Freunde, der sagte, das sei nicht ganz ohne; ich solle mich in Obacht nehmen und immer gefaßt halten, und so war ich in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Die Ernte war jetzt da, und es wurde Heu heimgefahren, mein Georg und mein Tochtermann holten Heu im sumpfigen Wiesen mit den Kühen, darum, weil die Pferde einsanken, da nun die Pferde im Geschirr standen und meine Marie gerade heim kam, sagte ich ihr, wir wollen in den Riedsgrund fahren und ihr Heu holen, sie ging sogleich und machte es zusammen. Ich fuhr den Weg oben hinaus, meine Frau Barbara war in unsern Seewiesen beschäftigt, sie schaute auf, um zu sehen, wer da drüben fährt, ich schwenkte meinen Hut - und rief ihr zu: Adje Frau. Als wir draußen das Heu geladen hatten und ich wieder von der Wiese retour gefahren, lenkten die Pferde zu schnell links in den Weg, weil aber der Fahrweg ein wenig tiefer war, gabs dem Wagen einen Schlag, und ich flog rechts in den steinigem Weg; ich saß noch auf dem Heu. Als ich dalag und die Leute herzu kamen, sagten sie, ich wäre tot.

Regungslos lag ich da, meine Marie jammerte sehr, und wußte vor Schreck nicht was anfangen, es kamen Leute herbei und trugen mich dann eine kurze Ackerlänge an eine Wasserquelle und erfrischten mich ordentlich mit Wasser, da bekam ich wieder Leben, als ich aufstand, sah ich, daß mein Mittelfinger rücklings aus dem Gewerbe gesprungen war, es kam mir der Gedanke er möchte anschwellen, da zog ich ihn gleich hervor in die gerade Stellung. Meine Marie führte mich heim. Wie erschrak aber meine Frau als sie mich sah und vernahm, was vorgekommen war. Ich legte mich zu Bett und machten Kaltwasserüberschläge, ich hatte mehrere Wunden im Gesicht, und große heftige Schmerzen im Genick und in den Händen bis an die Ellenbogen. So - - daß ich 3 Tag und Nacht vor Schmerzen nicht schlafen konnte weil sichs nicht besserte durch die kalten Umschläge, so legten wir Schweinefettlappen darauf, dann ließ der Schmerz so allmählich nach, ich stand am sechsten Tag auf, und hielt mich im Freien auf, und so verheilten meine Verletzungen jeden Tag besser.

Jetzt war mein Rätsel gelöst, und die bangen Erwartungen damit überstanden. Nun sah ich wieder ganz deutlich, daß wir alle Tage und Augenblicke in der gnädigen Hand Gottes und unseres Herrn und Heilandes stehen, ebenso wie früher beim Kellereinsturz, da der Herr unsere Schritte geleitet hat. So ohne einer jechlichen Veranlassung mußte ich da hinaus fahren und sehen wie mich seine Hand zum Tode oder zum Leben führen kann. Wunderbar. - Der kurze Abschied den ich meiner Frau zurief - ohne daß mein Herz etwas Besonderes gedacht hat wäre schon eher als eine Stunde verging, zur Wirklichkeit geworden: Er hat seinen Engeln befohlen über Dir, daß sie Dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie Dich auf Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Aber der Herr hat mein Bitten und Gebet, er möge nach seiner Barmherzigkeit mich nicht in meinen Sünden sterben und verderben lassen, gnädig erhört Psalm 103. Lobe den Herrn meine Seele usw.

Was ich aber jetzt wieder, durch diese wunderbaren Führungen Gottes gelernt habe, das habe ich auch anerkannt, nämlich, daß er uns auf rechter Straße führen will. Psalm 23,3. Und er hat mich auf rechter Straße geführt, das habe ich sogleich sehen können. Acht Tage nach meinem Fall war die Fahnenweihe in unserem Ort Wenkheim 1889. Am Sonntag den 30ten Juni. Ich konnte zusehen. Alles strömte haufenweise herbei. Ich dachte ihm nach, daß ich es begreifen möchte, aber es war mir zu schwer. - Psalm 73, 16.

Mir war es aber jetzt nicht mehr zu schwer. Ich habe diese Sprache verstanden, der Herr sprach, du sollst den Sabbattag heiligen. Ich faßte den Entschluß, nie wieder an Sonn- und Feiertagen zu Gesellschaften zu gehen. Und ich habe es auch halten können, mein Vergnügen war am Nachmittag, ich unterhielt mich mit dem Einen, das Not tut, und schickte da das Herz hinein, wo es ewig wünscht zu sein:

Gesangbuchlied: 91

Ich folge Dir mein Führer auf der Bahn, denn Du führst mich zum Ziel usw.

Getrost und heiter gingen jetzt die Tage und Monate vorüber und wir kamen mit Gottes Hülfe zum Schluß dieses Jahres und konnten durch seine Gnade ein neues mit **1890** anfangen.

Der Frühling kam wieder und brachte neues Leben in alles, und wenn der schöne Mai mit seinen Blüten und Blumen Jung und Alt erfreut und man unserem Gott danken kann und singen, Lied Nr. 9: O, daß ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund usw.

Die Hauptereignisse in diesem Sommer und Spätjahr waren, erstens, mein Georg hatte das 20te Jahr erreicht und kam zur Constripzion, bei der Aushebung wurde er zum Grenadier gezogen und mußte im Spätjahr nach Karlsruhe einrücken. Zweitens, meine Margarethe verlobte sich im Monat Mai mit Andreas Steger von hier. Das Hochzeitsfest feierten wir am 4ten November. Nach der Hochzeit ist sie auch ins Ort gezogen in ihre neue Heimat. Zum Hochzeitswunsch sollen ihnen diese Verse zur Beherzigung dienen:

Unsre Wege wollen wir, nun in Jesu Namen gehen,  
Geht uns dieser Leitstern für, so wird alles wohl bestehen.  
Und durch seinen Gnadenschein, alles voller Segen sein.  
Alle Sorgen, alles Leid, soll sein Name uns versüßen.  
So wird alle Bitterkeit uns zum Segen werden müssen,  
Jesu Nam ist Sonn und Schild, welcher allen Kummer stillt.

Jetzt kam der Winter wieder herbei gerückt und wir konnten durch Gottes Gnade, das alte Jahr beschließen, und durch seine Barmherzigkeit ein neues Jahr mit **1891** anfangen. Weil aber in diesem Jahr und dem nachfolgenden mit **1892** kein besonderes Ereignis als das alltägliche war und vorgekommen ist, so fingen wir durch Gottes Güte das Jahr **1893** an. Darum an Gottes Segen ist alles gelegen. Und wenn Gott nicht hilft, so kann ich nichts, wo Gott nicht gibet, da gebrichts.

Drum sprech ich nun jetzt guten Muts: Das walte Gott. Ja, daß der treue Vater im Himmel über mir und meiner ganzen Haushaltung von Jugend auf gewaltet hat, haben wir alle reichlich erfahren dürfen, so auch meine älteste Schwester, welche von Jugend auf gebrechlich war, hat er mit seiner Gnade gewaltet und sie endlich von ihrem Übel erlöst. Sie fühlte sich seit dem Spätjahr unwohl, und wurde immer schwächer, Mitte des Dezember wurde sie bettlägerig, die Abzehrung nahm überhand, und wir sahen, daß es ihrem Ende zu ging. Darum bewachten wir sie die letzten paar Tage. Meine Leute vor Mitternacht und ich dann bis zum Tage. Da in dieser Zeit viel Schnee lag und sehr kalt dabei war, mußte des Feuer im Ofen unterhalten werden, und weil meine Schwester schwach war und immer viel Durst hatte, konnte man ihr immer etwas warmes reichen, da von dem öftern Trinken am Munde hängen blieb, nahm ich Wasser und wusch sie und sagte dabei, wie ich dich wasche, so wasche Dich der Herr Jesus und seinem teuren Blut, sie nickte und sagte dabei ganz schwach, ja, ja, ja. Ich nahm das Waschlafor und entleerte es in der Küche. Als ich wieder in die Kammer zu ihr kam, war sie schon verschieden. Der Herr hatte sie zu sich genommen, und sie durfte schauen was sie geglaubt hatte.

Wohl dem Herzen, das in deinen Wunden seinen Trost und Fried hat gefunden. Dein Kreuz und Leiden führet mich zu wahren Himmelsfreuden.

Sie starb den 12ten Januar 1893 morgens 4 Uhr, 70 Jahre und 2 Monate alt. Text bei der Leichenpredigt 2ten Korinther 5,1: Wir wissen aber, so unser irdisches Haus usw. Lied 415

Geht nun hin und grabt mein Grab usw.

Unter dem Segen Gottes welcher uns begleitete, konnten wir auch dieses Jahr beschließen und durch seine Güte das neue Jahr **1894** anfangen. Da aber Gottes Lieb und Güte wurde alle Morgen und Abend neu, so ging auch dieses Jahr vorbei und mit diesem Segen haben wir wieder das folgende Jahr **1895** angefangen. Das Jahr brachte bereits im Anfang uns wieder Trauer. Mein Bruder, welcher im Jahr 1882 nach Remlingen, in die Holzmühle gezogen war, wurde krank und nach acht Tagen starb er an einer Lungenentzündung am 6ten Februar 1895, 72 Jahre und 2 ½ Monate alt. Nachruf: Nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und seiner Gnade, der da mächtig ist euch zu geben, das Erbe unter allen, die geheilt werden. - Lied 430 Wir warten dein o Gottes Sohn und lieben dein Erscheinen, usw.

Wir wanderten dann unsere Pilgerstraße weiter und mit Gott und seinem Wort erreichten wir das Jahr **1896**. Auf dieser Pilgerstraße bin ich in diesem Jahr an den Grenzstein von all meinem Wirken und Schaffen angekommen und er soll zugleich ein Denkstein, ein Eben Ezer sein. Denn bis hierher hat uns der Herr geholfen. Und noch immer tagtäglich bis auf diesen Augenblick. Weil nun meine drei Kinder seit mehreren Jahren sich schon versorgt hatten, so wollte ich jetzt meine Müllereigeschäfte an meinen Sohn Georg abgeben und um seine eigene Haushaltung zu gründen, verlobte er sich im Fühlingsanfang mit Luise Thoma. Da ich aber mein Anwesen im guten Zustande abgeben wollte, so habe ich Anfang des Monats Mai, von Mühlenbauer Biller, ein eisernes Hauptrad, einen Wellenbaum und eine Wasserrinne in das Mühlwerk machen lassen. Nun ist der Schluß mit meinen Arbeiten, die ich seit 40 Jahren, da ich es in meinem Besitz hatte, gemacht, und alles in gutem Zustande.

Wenn ich zurück gedenke, wie dort alles dagestanden so muß ich staunen über diese große Veränderung, und sprechen, der Herr hat alles wohlbedacht, und alles, alles wohlgemacht, gebt unserm Gott die Ehre!

Ja, der Herr hat sich erbarmt über dieses Anwesen, habe ich schon oft gesagt, und darum mußte die Scheuer wegbrennen, und dadurch konnte ein Hof, und eine richtige Einfuhr gemacht werden. Der allmächtige Herr und Gott, der in den Schwachen mächtig ist, hat mir die Kraft, samt den Mitteln in die Hand gegeben, was dieses alles herzurichten gekostet hat. Darum spreche ich, Herr, was bin ich und mein Haus, daß Du mich so achtetest. Ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue die du an deinem Knechte getan hast. So kam nun die Zeit herbei, daß bald Hochzeit sollte gefeiert werden, und so fuhren wir, ich und meine Frau, mein Sohn Georg mit seiner Braut, nach Tauberbischofsheim zum Notar. Da wurden mein Mühlwesen samt Wägen und Pferde, einer Kuh und ein Rind, den Brautleuten zugeschrieben.

Die Hochzeitsfeier wurde am 16ten Juni 1896 unter herzlichsten Segenswünschen gefeiert.

Der Neu Vermählten Segenswunsch am Hochzeitstage:

Herr es sei mein Tun und Lassen, Dir allein ganz heimgestellt,  
führe auch mich auf rechter Straßen, machs mit mir wie's dir gefällt.  
Segne den geringen Fleiß, lehre mich, was ich nicht weiß,  
zeige mir, was ich nicht sehe, leite mich, wohin ich gehe.

Bei der Schreibung meines Mühlanwesens beim Notar, wurde die Bedingung gemacht, daß meine jungen Leute am 1ten, dem Neujahr 1897 in Besitz treten. Als das Spätjahr kam, überlegte ich mir diese Sache, denn mitten im Winter umzuziehen, deuchte mir nichts Angenehmes zu sein; und so besprachen wir uns hierüber, so daß sie Mitte November einzogen und wir in unser Altersstübchen im zweiten Stockwerk; wir, das heißt ich mit meiner Frau Barbara haben ein schönes, sonniges Zimmer, mit dem zum Leben noch nötigen in Besitzung, so lange wir leben. Das

habe ich mir nicht gedacht, als ich dies Haus erbaut, daß ich es erlebe, in meinem Alter noch ein Zimmer zu bewohnen. Aber mein Herr und Gott hat durch seine Barmherzigkeit schon damals für uns gesorgt.

Denn:

Bis hierher hat mich Gott gebracht, durch seine große Güte,  
bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte,  
bis hierher hat er mich geleit, bis hierher hat er mich erfreut,  
bis hierher mir geholfen.

Und noch in den folgenden Versen, kann mein Herz seine Empfindungen noch ganz richtig kund geben.

1. Ach, daß alle meine Glieder, lauter Zungen möchten sein,  
daß ich mich durch Lobeslieder, konnte recht in Gott erfreuen,  
und daß lauter Preis und Ehre, mein beständig Opfer wäre,  
das Dir würde Tag und Nacht, tausend- tausendmal gebracht.
2. Doch Du wirst ein schwaches Lallen, o Gott, Vater, Sohn und Geist,  
Dir auch lassen wohl gefallen, das Dich hier auf Erden preist,  
bis ich Dich im Himmel oben, mit den Engeln werde loben.  
Ja, da lob und preis ich dich, ohn' Aufhören ewiglich.

Und auch das folgende ist ein passendes Lied für uns: 301

1. O Christ erhebe Herz und Sinn, was hängst du an der Erden, hinauf, hinauf zum Himmel  
hin, ein Christ muß himmlisch werden.
2. Was bist du in der Welt, ein Gast, ein Fremdling, und ein Wanderer,  
wenn du kurz hausgehalten hast, so erbt dein Gut ein anderer, usw.

So kam denn der Jahresschluß herbei und damit auch mein größter Lebensabschnitt vollendet.  
Darum beten und danken wir dem Herrn von Herzen, mit dem Liedervers:

Wie huldreich hast Du uns geführt, wie treu, wie väterlich,  
wie glücklich heißer Dank gebührt Dir Herr, wir preisen dich.

Und mit dem Jahresanfang **1897** beten wir:

Hilf Herr Jesus, laß gelingen, hilf das neue Jahr geht an,  
laß es neue Kräfte bringen, daß auf's Neu ich wandeln kann,  
neues Glück und neues Leben, wolltest Du aus Gnaden geben.

Mein Bruder Killian war im Jahr 1889 nach Amerika zu seinen drei Söhnen gezogen, welche schon seit mehreren Jahren dort waren. Ein ganzes Jahr lang hatte er an Magenkrebs zu leiden und starb dann am 23ten März 1897. Am Todestag:

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbet, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

- Lied 434 Selig sind des Himmels Erben.

Da ich nun an den Grenzstein meiner Wirksamkeit als Weltbürger, das mir von Gott dem Beherrscher aller Dinge, aufgetragene Werk ausgeführt und vollendet, und hiermit eine kleine Übersicht beschrieben habe, so will ich wie in Nr. 14 angegeben, meinen Lauf als Himmelsbürger dazu ich durch Gottes Gnaden berufen bin, hiermit aufzeichnen.

Meine Eltern, mein Geburtstag, und mein Taufpate, stehen schon aufgezeichnet. Und als Himmelsbürger aufgenommen,  
bin ich getauft auf Deinen Namen,  
Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist,  
ich bin gezählt zu deinem Samen,  
zum Volk, das Dir geheiligt heißt.  
Ich bin in Christum eingesenkt,  
ich bin mit seinem Geist beschenkt.  
Darum:

Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,  
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet,  
denke daran, was der Allmächtige kann,  
der Dir mit Liebe begegnet.

Als ich dann durch Gottes Gnade heranwuchs, erinnere ich mich ganz, wie unsere Eltern mit uns Kindern beteten, sodann in der Schule und im Konfirmationsunterricht, wurde das teure Wort Gottes eingepägt, so daß ich dann mit fester Glaubenszuversicht meine Konfirmation feiern konnte.

Nach dem Willen und Wunsch meiner Eltern, mußte die Bibel gelesen werden, und das besonders in den Winterabenden. So wurde mir die heilige Schrift das liebste Lesebuch bis heute. An jährlichen Sonn- und Feiertagen versäumte ich den Gottesdienst nie, wenn nicht besondere Hindernisse die Veranlassung dazu gaben. Auch das Verlangen nach dem heiligen Abendmahl wurde im Jahr zweimal gefeiert, wenn es möglich war, nach unsers Herrn Jesu Befehl: Das tut zu meinem Gedächtnis, und auch zum Trost, zur Vergebung unserer Sünden; denn wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, und tagtäglich bitten wir in unserem Gebet, vergib o lieber Gott unsere Sünden, und laß Gnade für Recht bei uns ergehen, durch das teure Verdienst unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Lied 222 Herr Jesu Christ du höchstes Gut, usw.

Dieses ganze schöne und kräftige Lied, samt den vielen andern, über Buße und Abendmahl, in unserem Gesangbuch der 7te Vers.

Stärk mich mit deinem Freudengeist, heil mich mit deinen Wunden,  
daß dich mein Herz noch dankbar preist in meiner letzten Stunde,  
und führ mich einst, wenn Dirs gefällt,  
im rechten Glauben aus der Welt  
zu Deinen Auserwählten.

Und so konnten wir durch das Mahl der Gnaden gestärkt und erquickt unsere Pilgerstraße weiter

wandern. Und in jedem Jahr, alle Tage und besonders an den Sonn- und Feiertagen, aus denen uns alles Heil und Segen zufließt, uns erquicken. Und schon mit dem 1ten Advent, zur Ankunft unsers Herrn Jesu beten und und singen.

#### Lied 66

Hosianna, sei willkommen, Heiland kehre bei uns ein.  
Du sollst von uns aufgenommen, herzlich aufgenommen sein.  
Sieh zum Einzug öffnen wir, freudig unsre Herzen Dir.  
Komm, o komm darin zu wohnen, ja als König drin zu thronen!

Als dann der Weihnachtsabend gekommen war, sangen wir, samt unsern Hausgenossen mit freudiger Stimmung die schönen Weihnachtslieder, bei dem brennenden Weihnachtsbaum und zur Freude unserer Kinder, so lange sie bei uns waren, und jetzt noch. Die schöne Weihnachtsgeschichte wird gelesen und gesungen:

Empor zu Gott mein Lobgesang, Er dem das Lied der Engel klang,  
der hohe Freudentag ist da, Lobsinget Gott Hallelujah.

#### Lied Nr. 62

Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält,  
und der Sünder Trost und Rat zu uns hergesendet hat. usw. usw.

Der Jahreschluß wurde mit dem Abendgottesdienst, mit Dank gegen Gott, samt der Gemeinde mit gefeiert. Lied 363:

Nun laßt uns gehn und treten, mit Singen und mit Beten,  
zum Herrn der unserm Leben, bis hierher Kraft gegeben usw.

Am Neujahrstag - Gebet um Gottes Beistand und Segen für das kommende Jahr.

Lied 362:

Hilf, Herr Jesu laß gelingen, hilf, das neue Jahr geht an.  
Laß es meine Kräfte bringen, daß aufs neu ich wandeln kann.  
Neues Glück und neues Leben, wollest Du aus Gnaden geben usw.

Und so wandern wir weiter und erreichen durch Gottes Gnade die Fastenzeit und mit ihr die Karwoche mit den Feiertagen, Gründonnerstag und Karfreitag.

Der Kampf und das Gebet in Gethsemane, Vater willst Du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht wie ich, sondern wie Du willst.

#### Lied 107

Du gehest in den Garten beten, mein treuer Jesu nimm mich mit,  
laß mich an Deine Seite treten, ich weiche von Dir keinen Schritt.  
Ich will an Dir mein Lehrer sehn, wie mein Gebet soll recht bestehn. usw.

Am heiligen Karfreitag, Todestag Jesu:

Voller Ehrfurcht, Dank und Freuden, komm ich Herr auf dein Gebot,  
und gedenk an Deine Leiden, und an Deinen Martertod,  
Mittler, der Du für mich starbest, mir ein ewig Heil erwarbest,  
ach möcht ich mich würdig nahen und das Leben hier empfangen.

Lied 110

Seele geh auf Golgatha, mache dich zu Jesu Kreuze,  
und bedenke was Dich da für ein Trieb zur Buße reize!  
Nur ein hartes Herz aus Stein, kann hier unempfindlich sein. usw.

Zum Karfreitag: Lied 105, Vers 7

Nun, ich danke dir von Herzen, Jesu für gesamte Not,  
für die Wunden, für die Schmerzen, für den herben, bitteren Tod,  
für dein Zittern, für Dein Zagen, für die tausendfachen Plagen,  
für die Not und tiefe Pein, will ich ewig dankbar sein.

Ostersonntag: Die Auferstehung Jesu

Aber der Engel sprach zu den Weibern, Fürchtet euch nicht, ich weiß, daß ihr Jesum suchet, den  
Gekreuzigten. Er ist nicht hier, Er ist auferstanden wie er gesagt hat. Kommet her und sehet die  
Stätte, da der Herr gelegen hat:

1. Nun will ich das Freudenfest mit Gebet und Dank hinbringen,  
und dem der das Grab verläßt, lauter Freudenlieder singen,  
Jesus, Jesus soll allein in dem Mund und Herzen sein.
2. Jesus lebt er wird auch mich, nicht in Angst und Not verlassen,  
auch nicht, wenn mein Angesicht in dem Tode wird verblassen.  
Alsdann führt mich seine Hand in mein wahres Vaterland.

Lied 124 - Wach auf mein Herz die Nacht ist hin usw.

Am Ostermontag

Lied 125 - Zwei der Jünger gehn mit Sehnen usw.

Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen.

Wir bitten dich, liebster Herr Jesu, Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich  
geneiget.

1. Ach mein Herr Jesu, der du bist vom Tode auferstanden,  
errett aus Satans Macht und List, und aus den Todes Banden,  
daß wir zusammen insgeheim, zum neuen Leben gehen ein,  
das du uns hast erworben.
2. Sei hochgelobt in dieser Zeit von alles Gotteskindern,  
und ewig in der Herrlichkeit von allen Überwindern,

die überwunden durch dein Blut, Herr Jesu, gib uns Kraft und Mut  
daß wir auch überwinden.

Am Himmelfahrtstage:

1. Auf, Christen auf, und freuet euch, der Herr fährt auf zu seinem Reich,  
er triumphiert, lobsinget ihm, lobsinget ihm mit lauter Stimm.
2. Sein Werk auf Erden ist vollbracht, zerstört hat er des Todes Macht,  
er hat die Welt mit Gott versöhnt, und Gott hat ihn mit Preis gekrönt.

Und darum hat ihn auch Gott erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß  
in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der  
Erde sind. Und alle Zungen bekennen wollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des  
Vaters.

Lied 143

1. Siegesfürst und Ehrenkönig, du verklärte Majestät,  
alle Himmel sind zu wenig, du bist drüber hochehört.  
Sollt ich nicht zu Fuß dir fallen und mein Herz vor Freude wallen,  
wenn ich gläubig Herr betracht, Deine Hoheit, Deine Macht.
4. Sollt ich Deinen Kelch nicht trinken, da ich deine Hoheit seh,  
sollte jetzt mein Mut noch sinken, daß ich Deine Macht versteh,  
meinem König will ich trauen, vor dem Feind soll mir nicht grauen.  
Nur in Jesu Namen mich, beugen will ich ewiglich.

Am heiligen Pfingstfest:

Lied 146

O heilger Geist kehr bei uns ein, und laß uns Deine Wohnung sein,  
o komm du Herzenssonne.  
Du Himmelslicht laß deinen Schein, bei uns und in uns kräftig sein,  
zu steter Freud und Wonne.  
Sonne, Wonne, himmlisch Leben willst du geben  
wenn wir beten, zu Dir kommen wir getreten. usw.

Evangelium: -

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander und wurden alle voll  
des heiligen Geistes.

Lied 153

1. Geist vom Vater und vom Sohn, weihe Dir mein Herz zum Thron,  
schenke dich mir immerdar so wie einst der Jünger Schar.
2. Geist der Wahrheit leite mich, eigne Leitung täuscht sich,  
da sie leicht des Wegs verfehlt, und den Schein für Wahrheit hält.
3. Geist des Lichtes, mehr in mir, meinen Glauben für und für,  
der mit Christo einverleibt, und durch Liebe Früchte treibt.

4. Geist der Andacht schenke mir Salbung, Inbrunst, Glut von dir,  
laß mein Bitten innig rein, und vor dir erhörlich sein.
5. Geist der Liebe, Kraft und Zucht, wenn mich Welt und Fleisch versucht,  
o dann unterstütze mich, daß ich ringe, rette mich.
6. Geist der Heiligung verkläre, Jesu in mir mehr und mehre  
und erquicke innerlich, durch den Frieden Gottes mich.
7. Geist der Hoffnung, führe du, mich dem Himmelerbe zu.  
laß mein Herz sich deiner freun, und in Hoffnung selig sein.

Am Dreieinigkeitsfesttag:

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne,  
und seinem heiligen Geist, Er der auf seinem Throne  
erbarmend auf uns sieht, bleibt was er immer war  
drum sei ihm Lob und Dank, wie jetzt so immerdar.

1. Ich glaube an Gott, ich glaube an dich, Als Vater siehst und liebst du mich,  
gibst mir das Leben in der Zeit und winkest mir zur Herrlichkeit.
2. Ich glaub o Gottes Sohn an dich, am Kreuze floß dein Blut für mich.  
Licht, Kraft und Trost erwarbst du mir, ich bin und bleibe stets bei dir.
3. Ich glaub, o Gottes Geist an dich, dein Lebenshauch umschwebet mich,  
hauchst Mut in meine Brust und Ruh, und führst mich dem Himmel zu.
4. Hochheilige Dreieinigkeit, dir häng ich an, hier in der Zeit  
bis einst in dir o höchstes Gut, mein Geist im Himmel ewig ruht.

An den übrigen Sonntagen des Kirchenjahrs:

Die Sonntagsfeier

1. Dir, Ewiger sei dieser Tag geweiht, ihn feiert gern, wer deines Heils sich freut,  
o laß auch mich mit Freuden vor dich treten, Dich anzubeten.
2. Wie freu ich mich, die Stätte zu begrüßen, wo Dürstenden des Lebens Bäche fließen,  
und wo dein Ruhm von den Erlösten Zungen, froh wird besungen.
3. Vergebens lockt die Welt zu ihren Freuden, mein Geist soll sich auf Gottes Auen weiden,  
sein heilig Wort, das seine Boten lehren, das will ich hören.
4. Mit Andacht will ich, Höchster vor dich treten, ich weiß du liebst, die kindlich zu dir beten  
der Toren Glück die sich der Sünde freuen, kann nicht gedeihen.

5. O, laß auch heute deinen Geist mich lehren, vom Weg, der Dir mißfällt, mich abzukehren, regiere mich, daß meine ganze Seele, zum Trost dich wähle.
6. Dein Tag sei mir ein Denkmal deiner Güte. Er bringt mir Heil, und lenke mein Gemüte, auf jenen Trost, den uns dein Sohn erworben, als er gestorben.
7. Dich bet ich an, du Todesüberwinder, an diesem Tag hast du zum Heil der Sünder, die fern von Gott, in Todesschatten saßen, dein Grab verlassen.
8. Dein Siegestag ist ein Tag des Heils der Erde, gib, daß er stets von uns geheiligt werde, Lob sei Erlöser, deinem großen Namen, auf ewig Amen.

Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligst, sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Werke tun, aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, da sollst du keine Arbeit tun.

1. O, Vater, send uns deinen Geist, der, wie dein heilig Wort verheißt mit seiner Gnade uns regiert, und auf den Weg zur Wahrheit führt.
2. Eröffne deinem Lob den Mund und mach uns deinen Willen kund, rühr unser Herz, stärk den Verstand, so wird dein Nam uns wohlbekannt.
3. Hallelujah - einst singen wir, Gott: - Heilig, heilig, heilig dir, und schauen dich in deinem Licht, von Angesicht zu Angesicht.
4. Dir, Gott, den Erd und Himmel preist, Dir Vater, deinem Sohn und Geist, Dir der mit Hülff uns gern erfreut, sei Lob und Preis in Ewigkeit.

Am Reformationsfest

Lied 167 - Wach auf du Geist der ersten Zeugen, der Wächter die auf Zions Mauern stehn, die Tag und Nächte nimmer schweigen, und die getrost dem Feind entgegengehn. Ja deren Schall die ganze Welt durchdringt, und aller Völker Scharen zu dir bringt. usw.

Epheser 4.22, 23, 24 -

So leget nun ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Liebe in Irrtum sich verderbet, erneuert euch aber im Geist eures Gemüts.

Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Lied 165

1. Fahre fort, fahre fort, Zion fahre fort im Licht.  
Mache deinen Leuchter helle, laß die erste Liebe nicht.  
Suche stets die Lebensquelle, Zion dringe durch die enge Pfort, fahre fort, fahre fort.
2. Prüfe recht, prüfe recht, Zion prüfe recht den Geist,  
der dir ruft zu beiden Seiten, tue nicht was er dich heißt,  
laß nur deinen Stern dich leiten, Zion was da beides gut und schlecht, prüfe recht usw.

Ernt- und Dankfest

1. Zu dir o Höchster steig empor, des Herzens Preis und Dank.  
Froh misch in hoher Engel Chor sich unser Lobgesang.
2. Er dringe gleich dem Morgenstrahl rein aus beglückter Brust,  
weit schalle über Berg und Tal des Dankes fromme Lust.
3. Denn unsers Gottes Segenshand wird nimmer müd und leer.  
Von seiner Liebe jauchzt das Land, von seiner Huld das Meer.
4. Sein Atem hauchet der Natur nur neue Kräfte ein,  
Sein Walten, preist die goldne Flur, sein Wirken singt der Hain.
5. Mit überschwenglich reicher Macht, die ewig wohlgetan.  
Sah er, der über alle wacht, auch uns in Gnaden an.
6. Hoch ruht, in Scheunen aufgebaut, die Frucht von diesem Jahr,  
und ruft uns zu, dem Herrn vertraut, er segnet immerdar.
7. Drum zage nie mein Herz und Sinn, hat er nicht stets beglückt,  
mit überschwenglichem Gewinn hat er das Jahr geschmückt.
8. So schall aus voller Brust hervor dem Höchsten Preis und Dank.  
Froh misch in hoher Engelchor sich unser Lobgesang.

Psalm 104, 13, 14 -

Du feuchtest die Berge von obenher, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest, Du lässest  
Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erde bringest;  
Leben und Wohltat hast du an mir mir getan und dein Aufsehen bewahret meinen Odem

Psalm 103 -

1. Lobe den Herrn meine Seele, und was in dir ist seinen heiligen Namen.
2. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.
3. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.
4. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.
5. Der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler.
6. Der Herr schafft Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden.
7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israels sein Tun.
8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. usw.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen.  
der große Dinge tut, an uns und allen Enden,  
der uns von Mutterleib und frühster Kindheit an,  
Unzählig viel zu gut, und auch noch jetzt getan. usw.

Am großen Buß- und Betttag

Ach Gott und Herr, wie groß und schwer sind meine vielen Sünden.  
Wo ist denn hier ein Helfer mir in dieser Welt zu finden?  
Lief ich gleich weit zu solcher Zeit, bis an des Erdreichs Enden,  
um los zu sein von Angst und Pein, würd ich es doch nicht wenden.

Zu dir flieh ich, erbarme Dich, hilf meine Angst mir stillen,  
geh mit mir nicht in das Gericht, mein Gott um Jesu willen.  
Doch soll es sein, daß Straf und Pein auf meine Sünden folgen müssen  
so fahre fort, um nicht erst dort in jener Welt zu büßen.

Trag Herr Geduld, vergib die Schuld, gib Kraft den schwachen Herzen,  
laß mich mein Heil, mein bestes Teil nicht mit der Welt verscherzen.  
Verfahr mit mir, wies dünket dir, ich wills ja gerne leiden,  
nur wollst du mich, nicht ewiglich von den Gerechten scheiden.

Psalm 130 -

Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir.  
Herr höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens.  
So du willst Sünde zurechnen, Herr wer wird bestehen?  
Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte  
Ich harre des Herrn, meine Seele harret und ich hoffe auf sein Wort.  
Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache zur andern.  
Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.  
Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden

Lied 226

Ich armer Mensch, ich armer Sünder, steh hier vor Gottes Angesicht.  
Ach Gott, mein Gott verfahr gelinder, und geh nicht mit mir ins Gericht.  
Erbarme dich, erbarme dich, Gott mein Erbarmter über mich. usw.

Psalm 51, 3 + 4

Gott sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.  
Wasche mich wohl von meiner Sünde, mit dem teuren Blut meines Herrn und Heilandes Jesu Christi.  
Jesu Du hast weggenommen, meine Schulden durch dein Blut,  
laß es o Erlöser kommen meiner Seele nun zugut.  
Du gemartert und zerschlagen, hast die Sünd am Kreuz getragen.  
Sprich mich o mein Heiland frei, daß ich ganz dein eigen sei.

Zum Bußtage.

1. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. Amen.
2. Gott was brauch ich mehr zu wissen, ja was will ich mehr genießen.  
Wer kann nun mein Heil ermessen, werd ich das nur nie vergessen,  
daß ich einen Heiland habe, der vom Kripplein bis zum Grabe,  
bis zum Thron, wo man ihn ehret, mir den Sünder zugehöret.
3. Herr, laß hinfert nur Dir mich leben, der du die Missetat vergibst,

das Hassen, was du mir vergeben, das lieben, was du selber liebst.  
Laß mich von allen Sünden rein und durch dich fromm und heilig sein.

4. Dein Wort ist immer Ja und Amen, wer gläubig bittet der empfängt,  
drum laß auch mich in Jesu Namen, oft vor dich kommen im Gebet.  
Nie sei mir diese Pflicht zur Last, die du zum Heil geboten hast.

Zum Schluß des Jahres 1897

So haben wir nun das erste Jahr von unserem Altensitz, durch unseres Gottes Güte und Treue zurückgelegt. Wir, das heißt, ich mit meiner Frau Barbara, hatten keine Langeweile, indem wir unsere Beschäftigung hatten, weil wir noch eine Kuh und ein Schwein hielten, so hatten wir für tägliche und winterliche Fütterung zu sorgen und so ging die Zeit schnell dahin, und das Jahr **1898** wurde mit Gottes Hilfe angefangen und wieder vollendet, samt den folgenden Jahren **1899, 1900, 1901, 1902**. Darum dankten wir dem Herrn für seine Gnade und Barmherzigkeit, die er bis daher uns getan hat: Und Herr ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue die du an deinem Knechte getan hast. Und so durften wir wieder ein neues Jahr anfangen mit der Hülfe Gottes, mit **1903**

Gleich am Anfang dieses Jahres kamen dunkle Wolken über mich, welche in der Hälfte des Dezember vorigen Jahres ihren Anfang nahmen. Mein Herzleiden welches ich schon 43 Jahre hatte, und mir oft viele Beschwerden machte, kam wieder, und versuchte mir mancherlei Leiden. Am 6ten Februar abends legte ich mich ohne besondere Beschwerden zu spüren, nach Mitternacht erwachte ich, aber mit großer Bangigkeit und Schwachheit, ich fühlte an meinem Puls, daß das Herz nicht mehr schlug, sondern nur noch zitterte, ich meinte meine letzte Stunde sei gekommen, ich bat meinen Gott und Heiland um Vergebung aller meiner Sünden, und befahl mich seiner Gnade und Barmherzigkeit, und zugleich flehte ich meinen Herrn Jesu um die Gnade, noch erleben zu dürfen, daß ich sein Heiliges Abendmahl vor meinem Abscheiden noch genießen dürfte. Und mein barmherziger Heiland hat meine Bitte gnädig erhört. Ich nahm etwas starke Tropfen und meine Frau machte mir warme Überschläge und Fußbad und dann empfahl mir unser Herr Pfarrer ein wenig Wein zu trinken und so wurde ich nach und nach wieder kräftiger.

Der Winter und der Frühling verging, der Sommer hatte seinen Einzug gehalten, es war Ausgangs Juli, da konnte ich durch Gottes gnädige Hilfe, die Kirche wieder besuchen.

Lied 27

Wie groß ist des Allmächtgen Güte, ist der ein Mensch, den sie nicht rührt,  
der mit verhärtetem Gemüte, den Dank erstickt, der ihm gebührt,  
nein seine Liebe zu ermessen, sei ewig meine größte Pflicht,  
der Herr hat mein noch nie vergessen, vegiß mein Herz auch seiner nicht. usw.

Da ich durch meine Krankheit keine Arbeit mehr schaffen konnte, so verkauften wir unsere Kuh, weil wir dadurch zu vielerlei Geschäfte hatten, und unsere Kinder versorgen uns abwechslungsweise, mit der uns nötigen Milch. Unter der Obhut und Liebe unseres Gottes, wechselten die Jahre **1904** und **1905**. Ich war in dieser vergangenen Zeit wieder kräftiger geworden und konnte zur Abwechslung etwas leichte Geschäfte verrichten, und so war ich auch Ausgangs des März, mehrere Tage mit Ausputzen junger Obstbäume beschäftigt. Da am ersten April ein schöner Tag war, so blieb ich an diesem Geschäft bis gegen abends. Nach dem Abendessen las ich in meiner Sterbebibel und als der Abendsegen gebetet war, gings ins Bett. Als ich ein paar Stunden geschlafen hatte, erwachte

ich, aber mit großen Schmerzen im ganzen Leibe, meine Frau gab mir Tropfen, aber es half nichts, sodann nahm ich ein wenig Milch, darauf mußte ich mich stark erbrechen, als dieses vorbei war, bekam ich Fieber, der Frost warf mich ganz in die Höhe, und darnach bekam ich Hitze und darauf starken Schweiß, worauf die Schmerzen im Leib nachließen. Sobald ich aber etwas nahm, entweder Milch, Tee, Wein oder was es sonst war, da bekam ich sogleich heftige Schmerzen und dadurch das Erbrechen, ich konnte dadurch 3 Tage nichts mehr nehmen, wenn ich Ruhe haben wollte, zuletzt nahm ich etwas schwarzen Tee mit wenig Milch und der tat mir gut.

Meine Angehörigen wollten mir gleich am ersten Tag meiner Krankheit den Arzt rufen, ich wollte es aber nicht haben. Doch durch Zureden gab ichs zu. Am 4ten Tage kam sodann der Arzt aus Tauberbischofsheim und untersuchte mich, und sagte darnach, meine Krankheit sei die Gallenstein Kolik, darnach und dadurch hätte ich die heftigen Schmerzen. Er gab mir etwas zur Linderung der Schmerzen, aber diese Anfälle werden sich noch öfter wiederholen, sagte er, und es wurde auch, wie er sagte; denn in den ersten 14 Tagen wurde ich mehrmals damit geplagt. Darnach ließ wieder diese Krankheit nach, und ich fühlte mich wieder wohler. Am ersten Mai stand ich vom Bette auf, und konnte durch die Hilfe Gottes, bis abends auf sein, und den ganzen Monat gings mir wieder wohl. Aber am 1ten Juni, am Himmelfahrtstag fing schon gegen Mittag meine Krankheit wieder an, die wie sie beschrieben steht. Die gefürchtete Gallensteinkolik, diese Schmerzen dauerten bis nach Mitternacht, und wenn es nachließ, so spürte ich ½ Stunde darnach nichts mehr davon, aber eine solche Mattigkeit hatte ich dann, daß ich meinte, der Atem gehe mir aus.

Und von dieser Zeit an wiederholten sich die Anfälle wieder öfter, und dauerten von 2 Stunden bis auch zu einem ganzen Tag: Der Arzt konnte mir nichts geben, das die Krankheit heilte, und sprach sich bei den Leuten aus, mir sei nicht zu helfen, es sei das Alter und fehle mir überall, und darum ließ ich ihn nicht mehr kommen. So empfahl ich mich der Führung meines gnädigen Gottes und Heilandes, und betete, und noch besonders auch das Lied:

1. Herr wie Du willst so schick's mit mir, im Leben und im Sterben,  
allein zu Dir steht mein Begier, laß mich Herr nicht verderben.  
Erhalt mich nur in deiner Huld, sonst wie du willst, gib mir Geduld  
denn dein Will ist der Beste.
2. Soll ich nun bald nach deinem Rat von dieser Welt abscheiden,  
verleih mir Herr, nur deine Gnad, daß es gescheh mit Freuden.  
Mein Leib und Seel befehl ich dir, o Herr ein selig End gib mir  
durch Jesum Christum Amen.

Und so ging in Geduld und Hoffnung die Zeit dahin, es kam der 19te Juli, mein Sohn Georg fuhr nach Tauberbischofsheim, und weil meine Frau Geschäfte dort zu besorgen hatte, ging sie mit ihm.

Ich hatte seit etlichen Tagen wieder Ruhe gehabt, aber ehe meine Frau fort ging, spürte ich schon, daß nicht ganz richtig mit mir war, wie die vorigen Tage, und fing der Schmerz im Leibe immer stärker zu werden; und zwar diesmal nicht auf der rechten Seite, sondern auf der Linken, und zog auf das Herz zu, und stach wie ein Spieß oder Nagel durch, so daß ich keinen rechten Atem mehr holen konnte, ich glaubte, die letzte Stunde sei gekommen und gedachte, wie es im Lied heißt: ein einziger Schlag kann alles Enden usw.

Ich befehl mich meinem getreuen Gott und Herr aber auch zugleich sagte ich meinem Herrn Jesu:  
Du hast den 38 Jahr Kranken mit einem Wort gesund gemacht, und seufzte: Ach sprich nur ein Wort, so werde ich leben. Die Uhr schlug 12, und weg war der Schmerz, mein Heiland hat mich

gnädig erhört. - Denn -  
Sein ist die Kraft. Er spricht und es geschieht,  
gebaut, und es steht da, und wenn mein Blick noch keine Hoffnung sieht,  
ist schon die Rettung nah, wo schwache Menschen nichts vermögen,  
da kommt Gott stärkend uns entgegen, sein ist die Kraft.

In der ernsten Stunde empfand ich selbst den Schmerz den meine Angehörigen, und besonders meine Barbara, und den Schrecken wenn sie heim kommen und liege tot im Bette. Die dauerten mich. Darum bat ich den Herrn und Heiland, um das Leben, und Er hat mich so gnädig erhört, und half über Bitten und Verstehen, ohne all mein Verdienst und Würdigkeit. Ich habe durch diese Führung meines Gottes wiederum erfahren, wie der Herr Wunder tut und Gebete erhört, denn da ich dieses schreibe sind seit diesen Tagen schon 4 Monate verflossen, und ich habe von meiner Krankheit nichts mehr verspürt, auch bin ich wieder kräftiger geworden von meiner großen Schwachheit, die ich hatte. Darum kann ich den Gott der Liebe und Barmherzigkeit für jeden Tag nur Lob und Dank darbringen und bitten:

1. Gott wie ist deiner Huld soviel, Du machst die Prüfung leicht,  
die Tage fliehn, bald ist mein Ziel der Pilgerschaft erreicht.
2. Doch Dir empfehl ich meine Zeit, solange es Dir gefällt,  
du Vater der Barmherzigkeit, leb ich in dieser Welt.
3. Ich traue auf Dich und zittere nicht, kein Unfall wird sich nahen,  
denn Du bist meine Zuversicht von meiner Jugend an.
4. Ich lebe Dir, ich sterbe Dir, Dein bin ich auch im Tod  
Du mein Erretter bist bei mir, und hilfst aus aller Not.

Und wie der Herr von Jugend auf mich schon getragen und geführt hat, ist dies auch mein Lied - 389

1. Gott hat in meinen Tagen, mich väterlich getragen, von meiner Jugend auf,  
ich sah auf meinen Wegen des höchsten Huld und Segen, er lenkte meines Lebens Lauf.
2. Sein Weg war oft verborgen, doch wie der helle Morgen aus dunklen Nächten bricht,  
so habe ich stets gespürt, der Weg, den Gott mich führet,  
bringt mich durchs finstre Tal zum Licht.
3. War Menschenhilfe vergebens, so kam der Herr des Lebens und half und machte Bahn,  
wußt ich mir nicht zu raten, so tat Gott große Taten und nahm sich meiner gnädig an.
4. Bis zu des Alters Tagen, will ich Dich heben, tragen, und dein Erretter sein,  
dies hat mir Gott versprochen, der nie sein Wort gebrochen,  
ich werde sein mich ewig freun.
5. Er wird mir schwachem Alten, was er verheißen, halten, denn er ist fromm und treu.  
Bin ich gleich matt und müde, er gibt mir Trost und Friede,

und steht mit Mut und Kraft mir bei.

6. Noch wenig bange Stunden, dann hab ich überwunden, ich bin vom Ziel nicht weit,  
O welche große Freuden, sind nach dem letzten Leiden vor Gottes Thron für mich bereit.
7. Ich harre froh und stille, bis meines Gottes Wille mich nach dem Kampfe krönt,  
An meiner Laufzeit Ende, sink ich in Jesu Hände, der mich dem Vater hat versöhnt.

Römer 14, 7 - 8 -

Unser keiner lebt sich selber und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn,  
sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Mein ganzes Leben will ich Dich aus meinem Sinn nicht lassen,  
dich will ich stets gleich wie Du mich mit Liebesarmen fassen.

Du sollst sein meines Herzens Licht und wenn mein Herz im Tode bricht,  
sollst Du mein Herze bleiben,  
ich will mich Dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu Deinem Eigentum  
beständiglich verschreiben.

Gesangbuchlied 20

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt, mir wird kein Gutes fehlen,  
der Hüter, der nicht schläft noch irrt kann mir nur Heil erwählen.  
Er weidet mich auf grüner Au, die Speise gibt vom Himmelstau  
des Geistes seiner Gnaden.
2. Er führet mich zum reinen Quell, der mein Gemüt beglückt,  
zum Wasser, welches frisch und hell, den schwachen Mut erquicket,  
er leitet mich auf rechter Bahn, Er nimmt sich meiner Seele an  
um seines Namens willen.
3. Und ob ich wall im finstern Tal, fürcht ich doch keinen Schaden,  
sein Auge wachet überall, ich bin der Sorg entladen,  
sein Stab und Stecken tröstet mich, auf seine Treu und Macht kann ich  
gar ruhig mich verlassen.
4. Du machst mir einen Tisch bereit, auch gegen meine Feinde,  
verscheuchest Angst und Traurigkeit, sprichst freundlich zu dem Freunde,  
du salbst mein Haupt mit Öl, Du schenkst mir voll den Becher ein und lenkst  
zum Himmel hin mein Sehnen.
5. Ja Gutes und Barmherzigkeit wird lebenslang mir werden,  
ich bleib im Haus der Herrn die Zeit, die ich noch leb auf Erden.  
Und ist des Lebens Wallfahrt aus, dann trägt mich in sein Vaterhaus  
der Flügel treuer Liebe.

Lied:

1. Wir sind des Herrn, wir leben oder sterben,  
Wir sind des Herrn, und werden alles erben,  
Wir sind des Herrn, der alles uns erwarb.
2. Wir sind des Herrn, so laßt auch ihm uns leben,  
Sein eigen sein mit Leib und Seele gern, und Herz und Wandel Zeugnis geben,  
Es sei gewißlich wahr, wir sind des Herrn.
3. Wir sind des Herrn, so kann in dunklem Tale, uns nimmer graun,  
uns scheint ein heller Stern, der leuchtet uns mit ungetrübtem Strahle,  
es ist das teure Wort, Wir sind des Herrn.
4. Wir sind des Herrn, so wird er uns bewahren, im letzten Kampf,  
wo andere Hilfe fern, kein Leid wird uns vom Tode widerfahren.  
Das Wort bleibt ewig wahr, Wir sind des Herrn.

#### Ein Dankpsalm

Psalm 100, Jauchzet dem Herrn alle Welt,

2. - Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken,
3. - Erkennt, daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst zu seinem Volk  
und zu Schafen seiner Weide.
4. - Gehet ein zu seinen Toren mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet  
seinen Namen.
5. - Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und  
für.

Wir haben hier keine bleibende Stätte, aber die zukünftige suchen wir.

Darum will ich so lang ich noch lebe, Gott Loben und Danken, und mit dem alten Simeon sprechen:

Lukas 2, 29,

Herr, nun lässest Du deinen Diener im Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben  
deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die  
Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

#### Und ein Lied 391

1. Wie Simeon verschieden, das liegt mir oft im Sinn,  
ich führe gern im Frieden aus diesem Leben hin.
2. Ach, laß mir diese Bitte, mein treuer Gott geschehn,  
laß mich aus dieser Hütte in deine Wohnung gehn.
3. Dein Wort ist uns geschehen, an diesem nehm ich teil,  
wer Jesum werde sehen, der sehe Gottes Heil.
4. Ich seh ihn nicht mit Augen, doch an der Augen statt,  
kann mir mein Glaube taugen, der ihn zum Heiland hat.

5. Ich hab ihn nicht in Armen, wie jener Frommen da,  
doch ist er voll Erbarmen, auch meinem Herzen nah.
6. Mein Herz hat ihn gefunden, es rühmt, mein Freund ist mein,  
auch in den letzten Stunden, ist meine Seele sein.
7. Ich kenn ihn als mein Leben, er wird mir nach dem Tod  
bei sich ein Leben geben, dem nie der Tod mehr droht.
8. Mein Glaube darf ihn fassen, sein Geist gibt Kraft dazu.  
er wird auch mich nicht lassen, er führt mich ein zur Ruh.
9. Wenn Aug und Arm erkalten, hängt sich mein Herz an ihn,  
wer Jesum nur kann halten, der fährt im Frieden hin.

Und nun war ich durch Gottes Gnade in die Woche vor dem großen Buß- und Betttag angekommen. Und da ich und mein guter Freund und Nachbar nicht mit der Gemeinde, im Gotteshaus den Festtag mitfeiern konnten, so ging ich zu meinem Freund Kilian Semel, und riefen den Herrn an, um die Vergebung aller unsrer Sünden und unser Herr Pfarrer kam alsdann zu uns, und war so freundlich reichte uns beiden auch das heilige Abendmahl, zur Vergebung unserer Sünden, und zur Wegzehrung auf unserer Pilgerfahrt.

Psalm 103 - Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen,  
Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, usw.

Lied 226

Ich armer Mensch, ich armer Sünder, steh hier vor Gottes Angesicht,  
Ach Gott, mein Gott, verfahr gelinder, und geh nicht mir ins Gericht,  
Erbarme Dich, erbarme Dich, Gott mein Erbarmter über mich. usw.

Nun gings dem Winter zu und mit diesem erlebten wir das Fröhliche und Selige Weihnachts- fest.  
Durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit, so wie auch den Schluß und Anfang des Neuen Jahres  
**1906.**

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Lied 77

Dies ist der Tag den Gott gemacht, sein werd in aller Welt gedacht,  
ihn preise was durch Jesum Christ im Himmel und auf Erden ist. usw.

Und zum Neuen Jahr. Lied 363

Nun laßt uns gehn und treten, mit Singen und mit Beten,  
zum Herrn der unserm Leben, bis hierher Kraft gegeben. usw.

Mein Freund und Nachbar Kilian Semel konnte mich seit dem Spätjahr nicht mehr besuchen, darum ging ich öfter zu ihm. Er sagte mir, daß er immer schwächer werde, und keine Kräfte mehr habe, und sein Ende sei jetzt nahe. Als ich Anfang des Jahres bei ihm war, sah ich daß er fast nicht essen konnte vor Schwäche. Er konnte bald darnach nicht mehr aus dem Bette, und eine von seinen Schwestern kam und versorgte ihn Tag und Nacht. Es ging rasch mit ihm zu Ende und schon am 26ten Januar 1906 erlöste ihn der Herr von allem Übel und nahm ihn auf in sein himmlisches Reich.

Nachruf. - Ruhet wohl, die ihr von hier unter Tränen seid geschieden,  
kurze Zeit noch kämpfen wir, und dann gehn wir auch zum Frieden.  
Gott wird uns in jenem Leben einst einander wieder geben.

#### Lied 417

1. Am Grabe stehn wir stille und säen Tränensaat.  
des lieben Pilgers Hülle der ausgepilgert hat.
2. Er ist nun angekommen, wir pilgern noch dahin,  
er ist nun angenommen, der Tod war ihm Gewinn.
3. Er schaut nun was wir glauben, er hat nun, was uns fehlt,  
ihm kann der Feind nichts rauben, der uns versucht und quält.
4. Ihn hat nun als den Seinen der Herr dem Leid entrückt,  
und während wir hier weinen, ist er so hoch beglückt.
5. Er trägt die Lebenskrone und hebt die Palm empor,  
Und singt vor Gottes Throne, ein Lied im höhern Chor.
6. Wir armen Pilger gehen, hier noch im Tal umher,  
bis wir ihn wiedersehen und selig sind wie er.

Der Winter verging mir ganz annehmbar, ich hatte nur eine zeitlang eine Kathar durchzu- zumachen, mit Freude und Dank gegen Gott, konnte ich wieder in das Gotteshaus kommen und am heiligen Osterfest am Tische des Herrn mit der Gemeinde das Heilige Abendmahl feiern und empfangen.

Zur Vorbereitung:

Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott erhör mein Flehen,  
Dein gnädig Ohr neig her zu mir, laß was ich bitt geschehen,  
denn so Du willst das sehen an was Sünd und Unrecht ist getan,  
wer kann Herr vor dir bleiben usw.

Jesu du hast weggenommen, meine Schulden durch dein Blut,  
laß es o Erlöser kommen, meiner Seele nun zu gut,  
Du gemartert und zerschlagen, hast die Sünd am Kreuz getragen,  
sprich mich o mein Heiland frei, daß ich ganz dein eigen sei. usw.

Trost des Evangeliums.

So freue Dich mein Geist in mir. Er tilget deine Sünden,  
und läßt an seinem Tische hier, dich Gnad um Gnade finden.  
Du rufst und er erhört dich schon, sprichst liebevoll, sei getrost mein Sohn,  
die Sünd ist dir vergeben.  
Du bist in meinen Tod getauft, und du wirst dem, der dich erkaufte,  
von ganzem Herzen leben. u. a. m.

Beim heiligen Abendmahl

Nehmet hin und eßt sein Brot, Jesus Christus war gegeben,  
für die Sünder in den Tod. Nehmt und trinkt, ihr trinkt das Leben.  
Seht wie er die Menschen liebt, da er selbst sich für sie gibt. u. a. m.

Lob- und Danklied No. 11

Lobe den Herrn, o meine Seele, ich will ihn loben bis zum Tod,  
weil ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingend meinem Gott.  
Der Leib und Seel gegeben hat, werde gepriesen früh und spät. Halleluja, Halleluja.

Nun ist meine Seel gespeiset, dafür sei mein Gott geprieset,  
Mit der Speis ist mir gegeben, Gnade, Segen, Licht und Leben.  
Jesus hat sich ihr geschenkt, sie hat sich in ihn versenket,

Sie hat seine Lieb empfunden, o, der süßen Freuden Stunden. u. a. m.

Und wir wanderten unsere Pilgerstraße fröhlich, wie der Kämmerer aus Mohrenland. Und so kamen  
wir guten Mutes und Gottes Hülfe, am Festtag Jesu Himmelfahrt und darauf am Pfingstfest an.  
Am Festtag Jesu Himmelfahrt Nr. 144

Jesus Christus herrscht als König, alles ist ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß.  
Jede Zunge soll bekennen, Jesu sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muß. usw.

Zum Pfingst Festtag

Lied 146

O heiliger Geist kehre bei uns ein, und laß uns deine Wohnung sein,  
O komm du Herzens Sonne.  
Du Himmelslicht laß deinen Schein, bei uns und in uns kräftig sein  
zu steter Freud und Wonne.  
Sonne, Wonne, Himmlisch Leben willst du geben,  
wenn wir beten, zu dir kommen wir getreten. usw.

Dies letzte, geschrieben 4 Tage nach Pfingsten, den 7. Juni 1906

Ehre und Dank und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohn und Gott dem heiligen Geist, von jetzt an  
bis in alle Ewigkeit. Für alle Gnade und Barmherzigkeit, von meiner Jugend an bis heute und die

übrigen Tage meines Lebens.

1. Alles ist vollendet, Jesu Gnade wendet uns den Himmel zu.  
Jesus ist gestorben, er hat uns erworben Trost und Seelenruh.  
Auch ist dies fürwahr gewiß. Jesus lebt in Preis und Ehre, welche teure Lehre.
2. Jesu deine Stärke gibt zum guten Werke, stehe Du mir bei.  
Nichts soll mich nun scheiden, hilf daß ich im Leiden, fest im Glauben sei.  
Laß auch mich gestärkt durch Dich, um den Himmel zu ererben, fest im Glauben sterben.

Den 30. September 1906 geschrieben.

Und wir zogen unsre Straße fröhlich (wie der Kämmerer aus Mohrenland)

Doch unterwegs kann uns ein Unfall unverhofft zustoßen. Und dieses bestätigte sich bei mir ohne eine Ahnung davon zu haben.

Am 12. September hatte mein Schorsch die Dreschmaschine. An diesem Tag wurden ich und meine Frau Barbara zum Mittagmahl auch eingeladen, und wir und die Kinder haben in unserem Zimmer an unserem Tisch gegessen. Nach dem Essen bekam ich Durst und trank einmal, - welches ich aber nicht vertragen kann, - denn mein Magen verdaut dann nicht mehr. Abends konnte ich nichts essen, weil ich keinen Appetit hatte. Ich legte mich, nachdem ich eine Stunde geschlafen hatte, erwachte ich, und war mir sehr Weh. Dann ging das Erbrechen an und die ganze Nacht so fort, jede halbe Stunde, es war fast nicht zum Aushalten. Gegen den Tag machte mir die Frau einen Kamillentee, worauf es dann nachgelassen hat. Ich konnte darauf etliche Tage nichts essen, und hatte 4 Wochen damit zu tun, bis ich wieder in die Ordnung kam. Nach dieser Tuhr gings mit der Hülfe Gottes wieder gut und das neue Jahr **1907** mit der Hilfe Gottes und seiner Gnade, anfangen und fortsetzen.

Da es an Ostern schönes warmes Wetter war, konnten wir auch zum Heiligen Abendmahl gehen; wozu mir der Herr Kraft gab, und mein Herz freute sich und konnte mit dem 103. Psalm sich aussprechen. Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er Dir Gutes getan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen.

Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht was er dir Gutes getan.

Der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit usw.

Der schöne Frühling war jetzt angekommen, welcher uns dann auch einen schönen Sommer brachte. Voriges Jahr wollten wir einen Besuch bei meiner Schwester in Billingshausen machen, ich traute mirs aber nicht zu, eine solche Fahrt zu machen. So haben wirs dennn dieses Jahr am 14. 15. 16. September unternommen, und unsere Freunde in Billingshausen und in Remlingen besucht, wobei wir große Freude erlebten.

Mit Gottes Hülfe ging alles glücklich vorüber. Im Oktober hatte ich mit Fässer putzen zu tun; dabei verkältete ich mich und bekam einen starken Bronchialkathar, mit Husten und argem Auswurf verbunden; ich war jetzt krank und konnte vom 17ten des Monats nicht mehr aus dem Bette. Zehn Tage darnach bekam ich so heftiges Seitenstechen rechts, daß mir der Atem fast ausging, durch warme Überschläge wurde der Schmerz wieder besser, dauerte aber eine lange Zeit, und ich spüre ihn oft heute noch. Nachdem ich sechs Wochen zu Bett gelegen, kann ich jetzt wieder alle Mittag aufstehen.

Ich bin dadurch sehr herunter gekommen, denn ich hatte eine zeitlang keinen Appetit mehr und

konnte nichts essen. Darum bin ich heute noch arg schwach. Geschrieben den 10.12.07.

Mit Gottes Hülfe ging es dann jeden Tag wieder besser, und wir konnten die herbei gekommene Weihnachten mit gesegneten Tagen feiern, und so auch den Schluß des alten Jahrs, sowie den Neujahrs Tag, mit und in dem Namen Jesu anfangen und mit seiner Hülfe und Gnade, jeden Tag den Er uns schenkt mit Dank und Preis dafür so durchbringen werden.

Lied

Halleluja sei Dir gebracht, Du meines Lebens Leben,  
denn du hast alles wohlgemacht, Dir wird der Dank gegeben.  
Ja, Herr, Du bist mein Licht und Heil, mein höchstes Gut und bestes Teil, mein ein und alles.

**1908** - Der Anfang des Januar bis Hälfte brachte strenge Kälte, sodann gelind bis April mit Schneegestöber, und erreichten wir durch Gottes Gnade, die uns gesund erhalten hat die Karwoche und Ostern an welcher wir zum Heiligen Abendmahl gingen, welches mich sehr Ernst und mit Dank gegen Gott gestimmt hat, denn es es war der 19ten April, mein Konfirmations Tag, jetzt 62 Jahre, der Dank ist auch in dem Lied ausgesprochen

Lobe den Herrn o meine Seele, ich will ihn loben bis zum Tod,  
Weil ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem Gott,  
Der Leib und Seel gegeben hat, werde gepriesen früh und spat. Halleluja, Halleluja. usw.

Mit dem Wonne Monat Mai, fing auch das schöne Wetter an, welches der Juni und Juli mit großer Wärme und öfteren Gewitter Regen ausführte.

Am 17ten Juli erlebten wir eine große Freude, mein Pate, meines Bruders Killian sein Sohn, welcher Pfarrer in Amerika ist, in der Stadt Neport 180 Tausend Einwohner hat uns besucht, wir können ihm nicht genügsam danken dafür. Er hat 3 Mal Gottesdienst gehalten mit Predigt; jedermann im Ort war über ihn erfreut. 17 Tage war er bei uns und ist am 31ten August wieder heim zu den Seinen, nämlich seiner Frau und fünf Kindern. Mein Pate machte nach Amerika im Jahr 1884, 18 Jahre alt, jetzt 42.

Die Ernte dieses Jahres war bis 5ten August bereitz die Hälfte eingeheimst, da am 5ten gab es ein starkes Gewitter mit viel Regen, welches bis heute nicht nachläßt und wenige, sonnige Tage dazwischen, kamen und die Früchte mit großer Mühe und Not bis heute noch nicht alles heim gebracht ist. Den 3.9.08, den 5ten September ist gutes Wetter eingetreten mit warmen Sonnenschein, es konnte jetzt Gerste, Haber, Klee und Omt bis den 19. September alles heimgebracht werden. Dann gab es etliche Gewitterregen, aber am 28ten September heiterte das Wetter sich auf und waren oft morgens Nebel und dann mittags schön warm bis den 20ten Oktober 1908. - Am 20ten gefror stark, daß es Eis gab, die Kälte stieg jeden Tag, und bis den 24ten zeigte der Thermometer 10 Grad Kälte an, sodann schön bis zu Ende des Monats November den 2ten konnte ich mit Lob und Dank für Gottes Gnade, meinen Geburtstag feiern mit 77 Jahren. Wie Simeon verschieden, das liegt mir jetzt im Sinn, ich führe gern im Frieden zu meinem Heiland hin. Die letzten Tage des Jahres mit Weihnachten sowie das Neue Jahr **1909** erlebten wir unter Gottes reichen Segen und Beistand.

Von Anfang des Jahres bis 7. Februar ging alles gut, aber dann bekam ich einen starken Bronchialkathar, welcher bereits bis Ostern anhielt, doch konnten wir dann an den Feiertagen zum Tisch des Herrn gehen bei schönem, warmen Wetter. Psalm 103 - Lobe den Herrn meine Seele.

Aber seit 4 Wochen hat sich von meinem Kathar, meine alte Krankheit wieder ausgebildet, das Astma, welches ich vor 2 Jahren eine zeitlang hatte, das plagt mich oft und viel bei Tag und Nacht. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, hin geht die Zeit, her kommt der Tod, Wie plötzlich ach und wie behende, kann kommen meine Todesnot. Mein Gott ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut. usw.

Und so bete ich täglich: Wenn mein Stündlein vorhanden ist und ich soll fahren des Todes Straße, so geleite mich Herr Jesu Christ usw.  
Und altes Gesangbuch No. 474

Reiß dich los, mein Geist von Sorgen,  
Die Todesnacht hat hellen Morgen, usw.  
Und noch vieles andere zur Aufmunterung, zum Abschied aus dieser Welt.

Geschrieben am 22. Mai 1909.

Heute, gerade einen Monat später, den 22. Juni als Gedenk-Tag meines Falles vom Heuwagen vor 20 Jahren, da ich für tot gehalten, an die Quelle getragen wurde, und als das frische Wasser auf mich geschüttet wurde, ich zum wieder zum Leben kam.

Mit Bewunderung, der Liebe, Gnade und Langmut meines Gottes und Heilandes, samt dem heiligen Geist, heute den ganzen Tag gedenke ich mit Dank gegen meinen Vater im Himmel, mit dem Lied No. 12 im Gesangbuch:

Dir, Dir Jehovah will ich singen, denn wo ist doch ein solcher Gott wie Du?  
Dir will ich meine Lieder bringen, ach gib mir deines Geistes Kraft dazu,  
Daß ich es tu im Namen Jesu Christ, so wie es dir durch ihn gefällig ist, usw.

Auch was der Psalm 91 ausspricht, ist alles wörtlich an mir wahr geworden. Und wie der Herr noch im 15. und 16. Vers spricht: Du rufest mich an, darum will ich Dich erhören, ich bin bei dir in der Not, ich will dich heraus reißen und zu Ehren machen, ich will dich sättigen mit langem Leben. - Dies ist nach der Auslegung meiner großen Bibel gesprochen. Das ist alles herrlich an mir erfüllt, und das letzte, das allerbeste - Ich will dir zeigen mein Heil, dieses hoffe und glaube ich mit fester Zuversicht nach dem weisen Rat des Herrn unseres Gottes, daß es nicht mehr ferne sei, was Er mir in seinem teuren Wort verheißen und versprochen hat.

d. 22.6.1909

Das letzte welches hier geschrieben, ist am Sommersanfang, es gingen die Tage und Monathe so schnell vorüber, der warme Sonnenschein war vergangen. Der Herbst mit seinem rauen Wetter war da. Der Winter war vor der Tür und mit ihm auch meine Beschwerden, ein Brustkathar machte und plagte mich wieder, bereits sechs Wochen lang, da mirs danach wieder besser war, feierten wir eine gesegnete Weihnachten. Das alte Jahr haben wir glücklich vollendet und das Neue mit **1910** mit dem Segen Gottes angefangen, und der Winter glücklich vorüber ging.

Der Anfang des März brachte sehr schöneTage, aber gegen den halben Monath, Regen und Schneegestöber, und durch das raue Wetter bekam ich auch meine alte Krankheit wieder. Ich konnte die Ostern und den April nicht aus dem Hause. Gegen Pfingsten, den halben Mai, wars dann wieder besser und wir konnten zum Heiligen Abendmahl gehen; mit Lob und Dank gegen den

Dreieinigen Gott. Darnach hatte ich über 4 Wochen lang nachts das Astma (Astma - Atemnot) so daß ich oft meinte, ich tuh ersticken. Doch seit 14 Tagen habe ich Gott sei Dank wieder eine bessere Nachtruhe.

Psalm 46, 2 - 4 - Gott ist meine Zuversicht und Stärke, usw.

Und weiter bete ich.

Mein Vertrauen.

Ich empfehl mich Deinen Händen, Vater voll Zufriedenheit,  
jede Klage wird sich wenden, jeder Schmerz wird Seligkeit.  
Kann ich von des Himmelshöhen, dort mein Schicksal übersehen,  
o dann sprich ich tief gerührt, selig hast du mich geführt.

Meine Hilfe.

Streue dann nur noch mit Weinen die edle Saat,  
Gott kennt die Seinen, für Ewigkeiten säest du.  
Nach des rauen Winters Wüthen, erscheinen frische Frühlingsblüten  
eilt bald die Erntezeit herzu.  
Dann geht der Christ hervor, hebt froh sein Haupt,  
Hosianna, Er auf dem Thron, des höchsten Sohn, ist seiner Treuen großer Lohn.

Meine Geduld.

Wirf alsdann in eine Waage, was nun dich drückt die ganze Plage  
der schweren Pilgerschaft hinein,  
ach was wird dann alle Plage der Pilgerschaft, was alle Tage  
ertragene Last und Hitze sein?  
Ein leichter, herber Rauch von dem die Spur sich auch schnell verliert.  
Den Tropfen Leid der bitteren Zeit, verschlingt das Meer der Seligkeit.

Meine Hoffnung

Tag von himmlischen Entzücken, mit nassen, sehnsuchsvollen Blicken,  
zög ich Dich gern schon heut herbei.  
Doch noch soll ich Fesseln tragen, noch oft vielleicht im Stillen klagen,  
wie schwer der Leib des Todes sei.  
Getrost! Zu meinem Glück bringt jeder Augenblick mich ihm näher.  
Bald heißt es ja, das Grab ist da, und Jesus kommt. Halleluja.  
Geschrieben den 8.7.1910

Amen, Amen das ist wahr, so singen wir alle, Halleluja  
Den 26.7. 1910

Der Sommer von 1910 ging schnell vorüber, so auch der Herbst, und dann der Winter herbei kam.  
Durch Gottes Gnad und Güte konnten wir Weihnachten und Neujahr gesegnete Feiertage halten, und  
Gott danken für alles Gute, das wir in diesem Jahr von ihm empfangen haben. Das neue Jahr **1911**  
beten wir:

Jesu geh voran auf der Lebensbahn.

Und wir wollen nicht verweilen, Dir getreulich nachzueilen,  
führ uns an der Hand, bis ins Vaterland.

Und unser Gebet ist bis heute zum Teil schon erhört. Wir konnten die heiligen Feiertage mit der Gemeinde, das Mahl der Gnaden mit Freud und Dank dem Herrn, zur Stärkung auf unserer Lebensbahn genießen.

Das Jahr 1911 ist durch Gottes Gnade, Güte und Barmherzigkeit zum Jubeljahr uns geworden und wir feiern das Höchste unseres Lebens, mit unseren Kindern, Engkeln und etlichen Freunden und Bekannten. Den 1ten Mai sprach ich mit meiner Frau Barbara davon, daß der Tag der Hochzeit jetzt schnell da sein wird, wir bekannten uns alle beide: mir ist bange. Wir besprachen uns darüber hin und her, aber es war kein Ausweg zu finden. -

Dann sagte ich, wir wollen beten, der Herr hat durch seine Gnade uns bis daher geführt und geleitet, Er wird gewiß uns da auch nicht verlassen und uns stark machen und Kraft dazu geben.

Er kann es tun, drum will ich hoffen, Er will es tun, drum traue ich drauf,  
sein Vaterherz steht immer offen, und es nimmt meine Seufzer auf,  
sein Wort ist mir ein sichres Pfand, drum stärkt mich meines Gottes Hand.

So geschwind, wie geflogen kam die Zeit der Vorbereitungsarbeiten herbei. Unsere Angehörigen, so wie auch die Kinder und Engkel hatten bereits alles Geschäft, was zum Fest erforderlich war, freudig vollendet.

Der Tag war da, Sonntag, 21ten Mai 1911, hellem Himmel, der schönste Tag im ganzen Frühling.  
Und der Herr hat unser Gebet erhört, wir waren stark und kräftig zu aller Bewunderung. - Es waren unserer 41 Leute.

Nachdem Freund und Bekannte ihre Glück- und Segenswünsche uns dargebracht, gings im Zuge um 9 Uhr in die Kirche, als der kurze Hauptgottesdienst vorüber war, wurden 2 Verse vom Lied: Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren, gesungen. Nach dem Gebet hielt der Pfarrer eine ergreifende Ansprache über Psalm 71, 16 - 23, welchen ich mir selber erwählt habe.

Nach dem Gebet wurden wir eingesegnet, sodann erfolgte von seiner Königlichen Hoheit, dem Großherzog, die Verleihung der Silbernen Medaille, zum Andenken der Goldenen Hochzeit 1911. Darauf erfolgte das von meinem Paten in Amerika, dem Herrn Pfarrer zugeschickte Gedenkblatt, vergoldet und mit schönen Glück- und Segenswünschen geziert, uns übergeben. Dann erhielten wir vom Kirchengemeinderath ein herrliches Predigtbuch mit grobem Druck von Pfarrer Brastberger in Nürnberg. Und der Gesangverein „Eintracht“ sang uns das aufmunternde Lied:

Befiehl du deine Wege,  
und zum Ausgang wurde vom Lied:  
Wunderbarer König - gesungen.

Mittags wurden wir vom Herrn Pfarrer mit Segenswunsch, und feinen Roßen (Rosen?) geschmückten Wandtafel und noch Sonstigem beschenkt.

Sodann gleich nach dem Mittagsmahl brachten uns 19 unserer Engkel ein feines Paket und Kranz mit Herrlicher Inschrift, uns dar, und zu gleich von unsern 4 Kindern eine große, mit Goldrahmen, und mit goldgestickter Schrift mit Segenswunsch und ihre Namen zum Andenken an unsere goldene Hochzeit. Und dabei mit herrlichen Gedichten und Gesängen erfreut, sodaß es fast nicht zum Aushalten war, vor Aufregung.

So lieb und freudenvoll brachten sie es dar. Der Herr Pfarrer hat später noch eine schöne Ansprache gehalten, für die Hochzeitsgäste. Er, und der Herr Lehrer gingen noch vor abends nach Haus. Abends nach der Mahlzeit wurden zur Abwechslung schöne Lieder gesungen. - Der Herr ist mein getreuer Hirt, - Großer Gott wir loben Dich. - So fliehen unsre Tage hin. Zum Schluß: Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen.

Bei und nach den Mahlzeiten wurde Gesundheitssekt und Bier getrunken, und waren dabei munter und heiter, so dann gingen sie um 11 Uhr nach Haus.

So ist nun das vermeintlich schwere Werk mit Gottes Hülfe glücklich vorübergegangen. Dafür sei Ehre, Preis und Dank. Gott dem Vater, Gott dem Sohn, und Gott dem Heiligen Geist, bis in alle Ewigkeit, Amen.

Und singen wollen wir:

Lobe den Herrn, O meine Seele, ich will ihn Loben bis zum Tod, usw.

Und No. 6 Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren, 4. Vers, und der 5te.

Lobe den Herrn, was in mir ist, lobe den Namen, alles was Odem hat, stimme mit Freuden zusammen. Er ist dein Licht, Seele vergiß es ja nicht, Lob ihn und schließe mit Amen.

Und noch dazu die vielen andern Lob- und Danklieder.

Und Psalm 103 - Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen, usw.

Ja lobe den Herrn meine Seele, ja ich tu es nicht mehr vergessen, was der Herr Guthes an mir getan hat. Da er mir alle meine Sünden vergibt und heilet alle meine Gebrechen, der mein Leben vom Verderben erlöst, der mich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit usw.

Da ich nun die großen Taten unseres Gottes beschrieben, die Er uns durch seine große Gnade hat erleben lassen, müssen wir täglich und stündlich sagen: Ich gehe einher in der Kraft des Herrn, Herrn, ich preise Deine Gerechtigkeit alleine.

Den 24ten Juni 1911.

Indem ich jetzt alle meine Angelegenheiten, die mich beschäftigt haben, besorgt, und allen die uns Glück und Segenswünsche zugesandt haben, wieder aufrichtigen Dank dafür zugeschrieben habe, und ist diese Sache erledigt.

Und damit ist mir die rechte Zeit gekommen, meinen Plan auszuführen, den ich mir vor einem Jahr gefaßt habe, und dieser ist, einen Steg über den Bach. Das Erfordernis dazu besteht in folgendem:

Indem ich vor über 8 Jahren krank geworden bin, und meine Kräfte bis heute sehr geschwächt sind, so konnte ich diese Zeit nicht mehr durchs Ort in die Kirche gehen, sondern außerhalb über den Bach, es war eine große Plackerei über die Steine zu kommen, da oft das Wasser über die Steine ging. Und um meinen Beschluß auszuführen, kaufte ich eine starke Bohle vom Stegerschreiner und legten sie über den Bach mit einer Kette angehängt, sodaß ein Groß- wasser sie nicht mitnehmen kann. Groß und klein freut sich wenns darüber geht, und das mit Recht. Ich habe damit zum Andenken ein Opfer gebracht, zum Erlebnis unserer goldenen Hochzeit.

Heerla, was kommt jetzt, fragte mich bei meiner M... mein gutes Engelkind M. Jetzt habt Ihr die goldene Hochzeit gefeiert, und die Brücke gebaut, was kommt jetzt? Ich brauchte mich keinen

Augenblick zu besinnen, und gab ihr sogleich die fest und bestimmte Antwort, jetzt wird die Himmelsleiter vollends festgestellt, so daß wir mit Freuden im Himmel ankommen können. Denn wie es in unserem Gebetbuch heißt, die rechte Himmelsleiter ist unser Herr Jesus Christus. Der Fels und Eckstein, unser Heil und Seligkeit, unser Gnadenthron und unsere Zuversicht hier und bis in alle Ewigkeit, mit Dank, Lob und Preis fest verbunden, so daß die oder der Leiter, uns sicher zum himmlischen Ziele führt. Dank sei Gott dem Vater, Gott dem Sohn, und Gott dem heiligen Geist bis in alle Ewigkeit. Amen.

3. August 1911.

Original Abschrift im Januar 1987 von Johanna Kneuker  
September 2002 von Christiane Bopp

1. Johann Georg Schäffer, Seemüller, \* 02.11.1831 + 04.10.1911  
    heiratet am 05.08.1856 Ursula Baumann, \* 01.01.1831 + 30.12.1857  
    heiratet am 01.02.1859 Ursula Hörner, \* 13.05.1835 + 11.11.1859  
    heiratet am 21.05.1861 Barbara Betzel, \* 27.04.1840 + 20.02.1913
- 1.1 Johann Kilian \* 22.12.1857 + 05.03.1858
- 1.2 Georg Karl \* 22.12.1857 + 27.01.1924

1.3 Marg. Ursula \* 03.11.1859 + 18.09.1875

1.4 Georg Adam \* 28.04.1863 + 24.07.1863

1.5 Maria Ursula \* 24.04.1864

1.6 Anna Marg. \* 26.04.1868

1.7 Joh. Georg \* 13.02.1870

**1.2** Georg Karl Schäffer heiratet am 05.10.1886 Ursula Marg. Schörk, \* 14.09.1867

1.2.1 Maria Marg. \* 17.04.1887

1.2.2 Joh. Georg \* 03.12.1889 wurde als Landsturmmann einberufen, am 23.11.1915 in Radolfzell ausgebildet, war von Anfang Januar an auf dem Heuberg und kam im April an die Westfront(Champagne). Anfang September kam in dem 1. Regiment an die Somme (6. Bad. Infantriereg. Kaiser Friedr. III Nr. 114, 2. Komp.) Dort machte bereits am 30.10. abends um 6 Uhr eine feindliche Granate seinem Leben ein Ende im Alter von 26 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen. Georg Schäffer war ein rechter junger Christ, der seinen Glauben durch seinen tadellosen, auch vor der Welt anerkannten Wandel in der Nachfolge Christi bewies. Er war Mitglied des Jugendbundes und des weißen Kreuzes. Die ganze Gemeinde trauert um ihn.  
(Eintrag im Kirchenbuch)

1.2.3 Marg. Kath. \* 15.11.1891

1.2.4 Sophie Cath . \* 27.06.1898

1.2.5 Carl Christian \* 30.03.1900

1.2.1 Maria Margaretha heiratet am 08.06.1917 Karl Landeck, \* 18.08.1883, hier

1.2.3 Marg. Käthchen heiratet am 29.11.1916 Ernst Kneucker, \* 19.08.1890, hier

1.2.5 Karl Christian heiratet am 21.10.1923 Marie Oberdorf, \* Schauerheim

**1.5** Maria Ursula Schäffer heiratet am 17.05.1887 Joh. Georg Schörk

Joh.Schörk erreichte ein Lebensalter von 88 Jahren, 5 Monaten und 20 Tagen. Er verstarb an den Folgen

eines Blasenleidens am 27.02.1950 und wurde am 01.03.1950 bestattet. Wenkheims „ältester Bürger“ wurde mit ihm zu Grabe getragen. Er war bis fast in den letzten Tagen hinein bei klarem Verstand.  
Georg, Pfr.

1.5.1 Anna Maria \* 06.03.1898

1.5.2 Georg Ernst \* 07.02.1903

1.5.1 Anna Maria heiratet am 20.05.1919 Georg August Stumpf

1.5.2 Georg Ernst heiratet am 14.07.1925 Joh. Elisabeth Steger, \* 03.11.02

**1.6** Anna Marg. Schäffer heiratet am 04.11.1890 Andreas Steger, \* 21.10.1860

1.6.1 Georg Andreas \* 25.08.1891

1.6.2 Andreas August \* 27.12.1882

1.6.3 Bernhard \* 05.12.1894

1.6.4 Babette \* 20.11.1896

1.6.5 Anna Marg. \* 24.06.1901 + 05.09.1901

1.6.6 Joh. Friedrich \* 29.09.1903

1.6.7 Emma Marg. \* 27.01.1905 + 16.04.1905

**1.7** Joh. Georg Schäffer heiratet am 16.06.1896 Elisabeth Thoma, gen. Luise, \* 09.12.1874

1.7.1 Georg Gustav \* 01.05.1897

1.7.2 Johanna Luise \* 03.07.1898

1.7.3 Georg Karl \* 28.02.1901

1.7.4 Georg Paul \* 13.08.1902

1.7.5 Martha Elisabeth \* 29.06.1904

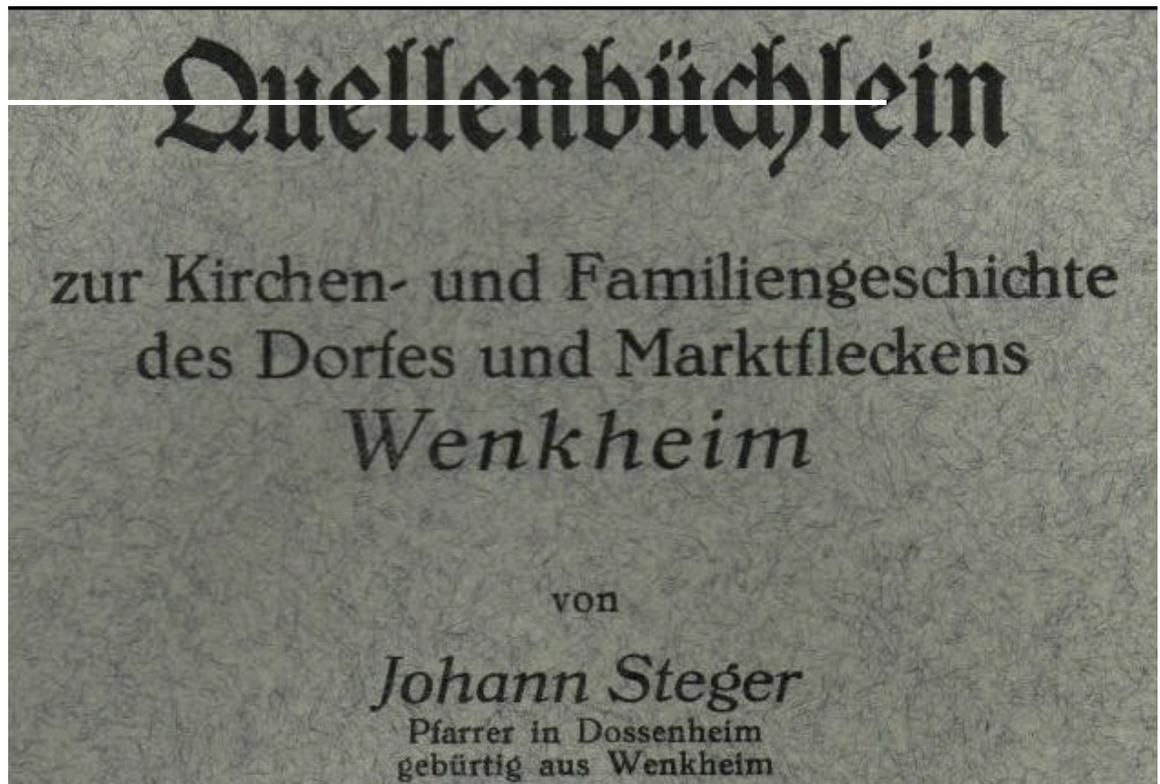
1.7.6 Maria Elisabetha \* 12.01.1906

1.7.7 Elisabeth Katharina \* 05.02.1911

1.7.2 Johanna Luise heiratet am 08.05.1923 Paul Meyer, Ratschreiber

1.7.4 Georg Paul Schäffer heiratet am 01.05.1930 Maria Seubert, \* 12.11.1903, Steinbach

## Anhang: Familiendaten aus dem



### Autor

- 590 **Johann Gg. Schäffer**, Seemüller, † 4. 10. 1911, geb. 2. 11. 1831. Eltern: Joh. Gg. Schäffer, Seemüller, u. Anna Barb. Fertig. 5. 8. 1856 mit Ursula Baumann, geb. 1. 1. 1831. Eltern: † Kilian Baumann u. Dorothea Schörger. † 30. 12. 1857 im Wochenbett.
1. Joh. Kilian 22. 12. 1857. † 5. 3. 1858.
  2. Gg. Karl 22. 22. 1857. ° 5. 10. 1886 Ursula Marg. Schörk. † 27. 1. 1924 an Darmkrebs.
- II. Ehe:
1. 2. 1859 mit Ursula Hörner, geb. 13. 5. 1835. Eltern: Joh. Jak. Hörner u. Christina Seubert. † 11. 11. 1859 im Wochenbett.
  3. Marg. Ursula 3. 11. 1859. † 18. 9. 1875 an Blutschwamm.
- III. Ehe:
21. 5. 1861 mit Barbara Betzel von Höhefeld, geb. 27. 4. 1840. Eltern: Gg. Betzel u. Christina Liebler. † 20. 2. 1913. Feierten am 21. 5. 1911 ihre goldene Hochzeit. Erhielten vom Großherzog die silberne Medaille.
  1. Gg. Adam 28. 4. 1863. † 24. 7. 1863.
  2. Maria Ursula 24. 4. 1864. ° 17. 5. 1887 Joh. Gg. Schörk.
  3. Anna Margareta 26. 4. 1868. ° 4. 11. 1890 Andreas Steger.
  4. Joh. Gg. 13. 2. 1870. ° Luise Thoma 16. 6. 1896 .
- Am 1. 1. 1858 abends brannte die Scheuer der Seemühle ab, während die 1. Frau tot im Hause lag.
- NB. Hat eine ausführliche Lebensbeschreibung von sich hinterlassen.

## Eltern des Autors

513 **Johann Georg Schäfer**, Seemüller, geb. zu Markteinersheim in Bayern, den 25. 7. 1797. Eltern: Gg. Andreas Schäfer u. Barbara Hörner. 6. 9. 1829 mit Anna Barbara Fertig von Bestenheid, geb. 6. 2. 1801.

Eltern: Johannes Fertig u. Anna .... Wiesler. † 21. 4. 1866.

Unehelich (vom Manne anerkannt):

1. Dorothea 17. 11. 1822 zu Roßbrunn. † 12. 1. 1893.
2. Nicolaus 17. 11. 1822 ° 29. 8. 1852 Eva Dorothea Stumpf; zieht 1884 nach Remlingen. † 6. 2. 1895.
3. Kilian 12. 3. 1825 ° 10. 5. 1853 Maria Barb. Kneucker. † in Nordamerika.

Ehelich:

4. Joh. Gg. 2. 11. 1831 ° 5. 8. 1856 Ursula Baumann.
5. Susanna Marg. 2. 12. 1833 ° 28. 2. 1862 Johann Lauer, Bauer in Billingshausen (Bayern).

Der Hausvater † 6. 5. 1856.

## Brüder des Autors

578 **Nicolaus Schäfer**, Schlosser, geb. 17. 11. 1822. Eltern: Gg. Schäfer, Müller, u. Barb. Fertig aus Bestenheid. 29. 8. 1852 mit Eva Dorothea Stumpf von Steinbach. Eltern: Jakob Stumpf u. Dorothea Schätzlein.

Unehelich:

1. Susanna Marg., geb. in Steinbach 2. 6. 1852. ° 3. 9. 1879 Joh. Mich. Hammer.

Ehelich:

2. Regina Dorothea 27. 9. 1853. † 6. 3. 1872.
3. Ursula Barbara 27. 7. 1856. heiratet Jakob Schwab in Remlingen, zieht dorthin.
4. Maria Dorothea 11. 3. 1860. † 17. 12. 1860.
5. Johann Nicolaus 4. 2. 1863. † 29. 1. 1864.

Der Hausvater verzieht 1882 nach Remlingen (Holzmühle).

580 **Kilian Schäfer**, Bauer, Bierbrauer, geb. 12. 3. 1825. Eltern: Gg. Schäfer, Müller, u. Barb. Fertig. 10. 5. 1853 mit Maria Barbara Kneucker, geb. 24. 10. 1828. Eltern: Andreas Kneucker u. Barb. Hemmrich. † 11. 8. 1882.

1. Eva 20. 2. 1854. ° 1884 Johann Rüger in Uettingen.
2. Johann Georg 6. 10. 1857; geht 1885 nach Amerika.
3. Kilian Andreas 19. 12. 1860. ° 7. 9. 1886 Barbara Bolg Wtw. von Dertingen.
4. Joh. Kilian 26. 3. 1863; geht nach Amerika.
5. Joh. Gg. Karl 12. 8. 1866; geht 1886 nach Amerika.

## Pate des Autors

493 **Johann Georg Kempf**, Schmied, geb. 25. 8. 1783, des † Johann Kempf u. Christina geb. Schörck, 30. 10. 1821 mit Christina Seubertin, geb. 28. 8. 1791, des Jacob Seubert, Gerichtsmanns u. Kirchenältesten dahier, u. der † Barbara Thoma. † 15. 10. 1871.

Unehelich (vom Manne anerkannt):

1. Christine 27. 3. 1818 ° 7. 10. 1847 Joh. Peter Fertig. † 5. 3. 1853.

Ehelich:

2. Barbara 13. 8. 1823. † 9. 1. 1826.

3. Johann 10. 10. 1827. † 25. 2. 1829.

4. Joh. Gg. 2. 8. 1830.

Der Hausvater † 26. 1. 1853; kämpfte als österreichischer Husar gegen Napoleon; vgl. Neu S. 37.

**Grab der Enkel des Autors,  
die zuletzt die Seemühle bewohnten,  
auf dem Wenkheimer Friedhof.**

